



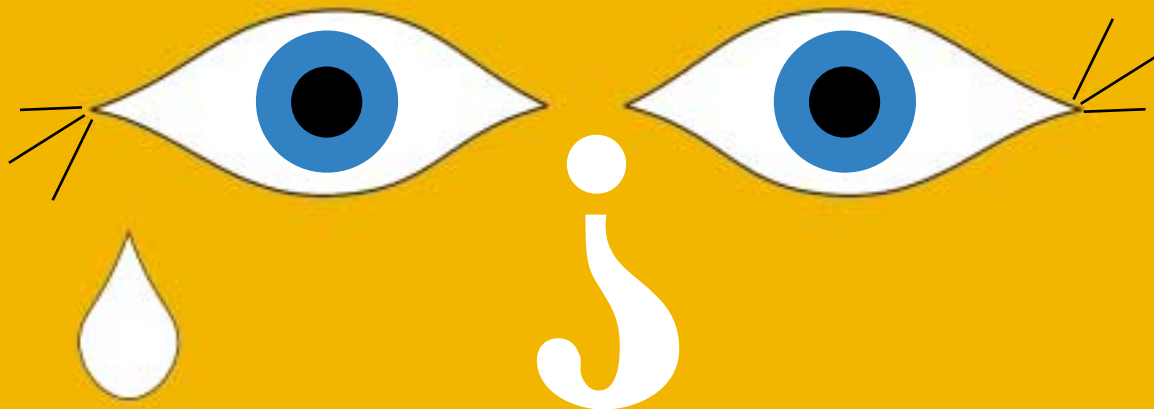
marien

h o s p i t a l - z e i t s c h r i f t



Heft 8, 3. Quartal 2003

Ein lachendes und ein weinendes Auge



Das Ergebnis der aktuellen Patientenbefragung liegt vor

Seite 10



TELEFONAKTION
Gynäkologie-Chef beantwortet Leserfragen, Seite 3



ONKOLOGIE
Fachschwestern für Krebskranke sind rar, Seite 15



HNO-KLINIK
Dr. Leo Reich übergibt sein Amt, Seite 19

Inhalt:

TITEL

Patientenbefragung
Musterschüler mit leichten Schwächen 10

MEDIZIN

Telefonaktion „Gynäkologie“
Prof. Dr. Herschlein am marien-Telefon 3

Telefonaktion „Neurologie“
Das waren die interessantesten Fragen 4

20-jähriges Jubiläum
Abteilung für Schwerstbrandverletzte 6

Onkologie
Interdisziplinäre Tumorkonferenz 9

KULTUR

Ein Jazz-Konzert, zwei Ausstellungen
Programm des „Arbeitskreises Kultur“ 13

FORTBILDUNG

Mut zum Handeln
Pflegeschüler leiten eine Station 14

Onkologie
Pflegekräfte für Krebspatienten sind rar 15

DIES UND DAS

Internet
Neues auf der Marienhospital-Seite 16

Neuer HNO-Chef
Helmut Steinhart Nachfolger Leo Reichs 17

PESONALIEN

Doktor h.c.
Professor Wangerin in Rumänien geehrt 18

Schwester Deotilla gestorben
45 Jahre in der Waschküche tätig 18

FRAGEBOGEN

Dr. Leo Reich
Der HNO-Chef geht in den Ruhestand 19

SERVICETEIL

Infos für Patienten und Besucher

Anfahrt und Parken I

Stationäre Aufnahme II

Pflege und Behandlung II

Speis und Trank III

Fernsehen, Radio, Telefon VI



Geschäftsführer
Klaus-Peter Kawaletz:

Lachendes
und weinendes Auge

Liebe Leserinnen und Leser,

auf der Titelseite dieses Heftes sehen Sie ein lachendes und ein weinendes Auge. Das Symbol bezieht sich zwar auf das Ergebnis der diesjährigen *Patientenbefragung* (Artikel auf Seite 10), aber es lässt sich auch auf die momentane Gesamtsituation des Marienhospitals übertragen. „Zum Weinen“ sind nach wie vor die Sparzwänge, die uns der Staat auferlegt. Wir haben in den letzten Monaten etliche Sparmaßnahmen umgesetzt, sind aber noch immer nicht am Ziel angelangt. Wenn frei werdende Stellen großenteils nicht wieder besetzt und notwendige Neuschaffungen zum Teil nicht mehr getätigt werden können, bringt dies mannigfaltige Probleme mit sich. Die Stimmung im Hause ist daher wie in der gesamten Gesellschaft: Sparzwänge und Kürzungen belasten uns alle und drücken aufs Gemüt, zumal nach wie vor kein Ende der Misere abzusehen ist.

Schaut man sich die vorliegende **marien**-Ausgabe an, stellt man aber fest, dass es auch Dinge gibt, über die man sich freuen kann. Da wäre zum Beispiel das 20-jährige Jubiläum unserer *Spezialeinheit für Schwerstbrandverletzte*. Die Abteilung kann nicht nur mit Stolz auf zwei Jahrzehnte erfolgreicher Arbeit zurückschauen, sondern ist zugleich außerordentlich innovativ und zukunftsorientiert, wie der Bericht auf Seite 6 belegt.

Innovativ zeigt sich das Marienhospital auch nach wie vor im *Pflegebereich*. So leiteten erstmals Krankenpflegeschüler mehrere Tage lang eine Station (Seite 14); ein Projekt, über das sogar die Stuttgarter Tagespresse berichtete. Und auch auf dem Gebiet der Rekrutierung von Krankenpflegekräften, die sich auf die *Pflege von Krebs-*

patienten spezialisiert haben, gehört das Marienhospital zu den Vorreitern (Seite 15).

Hoffentlich mehr lachenden als weinenden Auges wird unser langjähriger *HNO-Chef Dr. Leo Reich* Ende September in den verdienten Ruhestand gehen (Seite 19). Dem scheidenden Ärztlichen Direktor wie auch seinem Nachfolger (Bericht auf Seite 17) wünsche ich jedenfalls für die Zukunft alles erdenklich Gute!

Last, not least gibt es auch bei **marien** Erfreuliches zu vermelden. Die neu eingeführte Rubrik „*Marienhospital-Ärzte am Telefon*“ ist erfolgreich gestartet (Seiten 3 bis 5). Sie ist ein Beispiel dafür, dass man auch ohne großen Finanzaufwand neue Serviceleistungen für Patienten anbieten kann. Daher soll die Rubrik in Zukunft in jeder **marien**-Ausgabe vorhanden sein.

Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Aufenthalt im Marienhospital, gute Genesung und viel Freude beim Lesen der vorliegenden **marien**-Ausgabe!

Herzlichst Ihr

Klaus-Peter Kawaletz

Gynäkologie-Chef für Sie am marien-Telefon

Professor Dr. Hans Joachim Herschlein beantwortet Fragen von Patientinnen und Angehörigen

Von der Geburtshilfe, über die Behandlung von Blasenschwäche, bis hin zur Krebstherapie reicht das Fachgebiet der Klinik für Gynäkologie des Marienhospitals. Klinikchef Professor Dr. Hans Joachim Herschlein beantwortet am marien-Telefon Gesundheitsfragen von betroffenen Frauen.

Ist eine Hormontherapie während der Wechseljahre sinnvoll? Wie lässt sich Blasenschwäche zuverlässig behandeln? Welche ersten Anzeichen deuten auf Brustkrebs hin? Wann ist ein Kaiserschnitt notwendig? Soll man sich mit Mitte 40 noch für ein Kind entscheiden? Auf alle Fragen rund um das große Themenfeld der Gynäkologie gibt Ihnen Professor Dr. Hans Joachim Herschlein am **marien-Telefon** Antwort.

In der kommenden **marien-**Ausgabe, die im Oktober erscheinen wird, drucken wir die am häufigst gestellten Fragen – selbstverständlich anonym – sowie Professor Herschleins Antworten darauf ab. Bitte beachten Sie, dass unsere Telefonaktion keinen Arztbesuch ersetzen kann. rk



Donnerstag,
31. Juli
14.00 bis 15.30 Uhr
Tel.: (07 11) 64 89-20 40

Professor Dr. Hans Joachim Herschlein beantwortet Fragen rund um's Thema Gynäkologie und Geburtshilfe

Die Klinik für Gynäkologie

Neueste Spezialgebiete sind Brustkrebs- und Inkontinenztherapie

Die Gynäkologie – offiziell heißt sie „Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe“ – ist die drittälteste Abteilung des Marienhospitals. Gegründet wurde sie 1902. Professor Dr. Hans Joachim Herschlein ist seit 1974 ihr Ärztlicher Direktor. Jährlich kommen hier rund 1750 Babys zur Welt – mehr als in jeder anderen Stuttgarter Klinik. Neben der Geburtshilfe sowie der vor- und nachgeburtlichen Betreuung wird an der Klinik das komplette Spektrum der operativen Gynäkologie angeboten. In den letzten Jahren hat sich die Abteilung besonders auf die Behandlung von Blasenschwäche (Harninkontinenz) sowie auf die Brustkrebstherapie spezialisiert. rk



oben links: etwa 1750 Babys werden jährlich im Marienhospital geboren

oben rechts: Gynäkologischer OP



unten: Seit 2002 ist die Klinik federführende Abteilung des „Brustzentrum Stuttgart“ am Marienhospital

marien-Telefonaktion „Frauenheilkunde und Geburtshilfe“



Rufen Sie an:
Donnerstag, 31. Juli 2003,
14.00 bis 15.30 Uhr

Professor Dr. Herschlein, Ärztlicher Direktor der Gynäkologischen Klinik, beantwortet Fragen von Patientinnen, Angehörigen und anderen Interessierten. Das Themengebiet umfasst das komplette Spektrum der Gynäkologie, also beispielsweise:

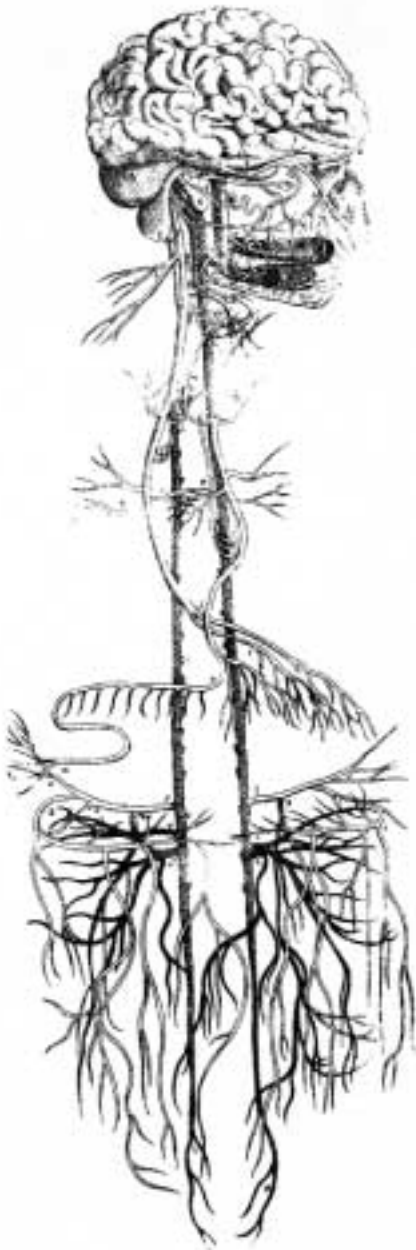
- Schwangerschaft
- Geburt
- Sexualität
- Empfängnisverhütung
- Krebserkrankungen
- Wechseljahresbeschwerden
- Blasenschwäche
- Anti-Aging
- und vieles mehr

Telefon: (07 11) 64 89-20 40

„Darf ich Fahrrad fahren trotz MS?“

Privatdozent Dr. Alfred Lindner beantwortete Leserfragen rund ums Thema Neurologie

Am 14. Mai war Privatdozent Dr. Alfred Lindner einen ganzen Nachmittag lang Gast in der marien-Redaktion. Der Ärztliche Direktor der Klinik für Neurologie beantwortete am Telefon Leserfragen rund ums Thema neurologische Erkrankungen.



Oben:
Das komplexe menschliche
Nervensystem

Rechts:
Privatdozent Dr. Alfred Lindner
beantwortete Leserfragen

Sport und Multiple Sklerose

30-jähriger Anrufer: Letztes Jahr ist bei mir eine Sehnerventzündung aufgetreten. Die Diagnose hieß MS, also Multiple Sklerose. Die Sehbeschwerden sind weitgehend abgeklungen, einen neuen MS-Schub hatte ich auch nicht. Bei körperlicher Anstrengung nehmen die Sehbeschwerden aber nach wie vor leicht zu. Jetzt möchte ich mir ein Fahrrad kaufen. Darf ich Rad fahren, oder würden Sie mir abraten?

Dr. Lindner: Ausreichende körperliche Bewegung ist wichtig, sie sollten also ruhig Rad fahren. Allerdings nur in Maßen. Denn Studien haben ergeben, dass sich durch Hitze MS-Symptome deutlich verschlechtern können. Sie sollten daher nicht bei praller Sonne fahren und im Urlaub lieber ins kühle Skandinavien als nach Spanien fliegen. Von Marathon-Läufen oder 50-Kilometer-Radtouren würde ich auch abraten.

Kopfschmerzen und Migräne

28-jährige Anruferin: Seit zehn Jahren habe ich immer wieder sehr starkes Kopfschmerz, das vom rechten Auge über die Schläfe bis zum Oberkiefer ausstrahlt. Mal treten die Probleme monatelang gar nicht auf, dann plötzlich alle zwei Wochen. Der Schmerz ist eher drückend als ziehend. Die Beschwerden gehen mit Lichtscheu und Lärmempfindlichkeit, aber ohne Erbrechen einher. Sollte ich mich neurologisch untersuchen lassen? Und falls ja: Muss

ich zum Neurologen gehen, wenn ich gerade Schmerzen habe, oder geht das auch in einer schmerzfreien Phase?

Dr. Lindner: Ein guter Neurologe kann die Diagnose auch stellen, wenn Sie gerade keine akuten Schmerzen haben. Man sollte vielleicht einmal abklären, ob es sich bei Ihren Beschwerden um Migräne handeln könnte. Migräne lässt sich heute in vielen Fällen gut behandeln. Oft hilft simples Aspirin, aber es gibt auch spezielle Migränemittel. Deren Nebenwirkungen sind in den letzten Jahren deutlich geringer geworden.

Kribbeln in den Füßen

86-jähriger Anrufer: Seit fünf Jahren habe ich in beiden Füßen Schmerzen. Jede Berührung kribbelt wie ein elektrischer Stromstoß. Was kann das sein?

Dr. Lindner: Die Beschwerden können verschiedene Ursachen haben. Es könnte sich zum Beispiel um eine Polyneuropathie handeln. Diese Nervenkrankung kann durch eine Entzündung ausgelöst worden sein, aber auch durch Medikamente, Störungen im Hormonhaushalt oder durch eine Zuckerkrankheit. Die Polyneuropathie selbst kann man nicht behandeln. Man kann aber versuchen, die zugrunde liegenden Ursachen in den Griff zu bekommen, also beispielsweise eine vorhandene Zuckerkrankheit gut einzustellen oder eine Entzündung zu beseitigen.



Geld sparen nach Schlaganfall

72-jähriger Anrufer: Vor acht Jahren hatte ich einen Schlaganfall. Meine Ärztin verschreibt mir seitdem zur Vorbeugung Clopidogrel. Jetzt habe ich im Radio gehört, dass Aspirin genauso gut ist und viel billiger. Die Krankenkassen müssen doch sparen, soll ich meine Ärztin bitten, auf das billigere Mittel umzusteigen?

Dr. Lindner: Es stimmt, dass in den weitaus meisten Fällen Aspirin zur Vorbeugung genauso gut ist wie das rund zehnmal teurere Clopidogrel. Beide Mittel dienen der Blutverdünnung. Clopidogrel sollte man den Vorzug geben, wenn jemand trotz vorbeugender Aspirineinnahme einen weiteren Schlaganfall erlitten hat. Denn es gibt einige wenige Patienten, bei denen Aspirin wohl nicht die gewünschte Wirkung hat. Clopidogrel gibt man außerdem bei Patienten mit Magenbeschwerden oder Durchblutungsstörungen in den Beinen. Ich würde an Ihrer Stelle das Clopidogrel weiter nehmen, denn es hat Sie ja immerhin acht Jahre vor einem neuen Schlaganfall bewahrt. Auf keinen Fall dürfen Sie es ohne Rücksprache mit der behandelnden Ärztin einfach durch Aspirin ersetzen.

Rückenschmerzen bei Parkinson

66-jähriger Anrufer: Ich leide seit über zehn Jahren an Parkinson. In letzter Zeit habe ich starke Muskelverspannungen im Rücken. Ist das eine Folge der Parkinson-Erkrankung, oder sind das Nebenwirkungen der Parkinson-Medikamente?

Dr. Lindner: Rückenverspannungen sind ein häufiges Symptom der Parkinson-Erkrankung. Man sollte versuchen, die Medikamentengabe so zu optimieren, dass die Muskelverspannungen wieder verschwinden. Sehr wichtig ist bei Parkinson tägliche Kran-

kengymnastik. Am besten machen Sie die unter physiotherapeutischer Anleitung. Die Ärzte dürfen aber aus Kostengründen Physiotherapie heute nur noch sehr eingeschränkt verschreiben. Notfalls reicht aber auch ein- bis zweimal wöchentliches Training unter Anleitung und zusätzlich tägliches eigenständiges Üben. Was Parkinson-Patienten darüber hinaus nicht vergessen sollten, ist reichliche Flüssigkeitszufuhr.

Taubheitsgefühl im kleinen Finger

36-jährige Anruferin: Mein kleiner Finger fühlt sich an der Spitze manchmal taub an. Was kann das sein?

Dr. Lindner: Es kann sich um eine Irritation von Gefühlsnerven handeln. Wenn man sich ungünstig mit dem Ellbogen oder Unterarm aufstützt, kann es passieren, dass Nerven gequetscht werden und anschließend das von Ihnen geschilderte Symptom auftritt. Wenn so etwas nur selten und kurz vorkommt, sollten Sie herausfinden, was die mechanische Reizung der Nerven verursacht und diese Sitz- oder Haltposition in Zukunft vermeiden. In hartnäckigen und schweren Fällen sollten Sie zum Neurologen gehen.

Wer darf zu Ihnen in Behandlung?

35-jähriger Anrufer: Ich möchte mich an Ihrer Klinik untersuchen lassen. Kann ich einfach zu Ihnen kommen?

Dr. Lindner: Es ist gesetzlich so geregelt, dass nur privat Versicherte und Selbstzahler zu Untersuchungen direkt ins Krankenhaus gehen dürfen. Gesetzlich Versicherte müssen erst zu ihrem Hausarzt. Der schreibt im Bedarfsfall eine Überweisung zum niedergelassenen Neurologen und der wiederum kann an ein Krankenhaus weiterüberweisen. In jedem Fall sollten Sie telefonisch einen Termin vereinbaren, be-

vor Sie zur Untersuchung zu uns kommen. Im Notfall, also etwa bei einem akuten Schlaganfall, können Sie aber selbstverständlich Tag und Nacht direkt zum Marienhospital kommen.

Häufiges Stolpern

60-jährige Anruferin: Ich stolpere in letzter Zeit häufig. Was kann die Ursache sein?

Dr. Lindner: Das sollte ein Neurologe untersuchen. Häufiges Stolpern kann ein Vorzeichen sehr unterschiedlicher Krankheiten sein, von Parkinson, über eine Polyneuropathie, bis hin zur Demenz.

Parkinson-Risiko ermittelbar?

42-jähriger Anrufer: Mein Vater hat Parkinson. Habe ich auch ein erhöhtes Parkinson-Risiko? Kann man sein Parkinson-Risiko ermitteln lassen? Und kann man der Erkrankung irgendwie vorbeugen?

Dr. Lindner: Parkinson gilt in der Regel als nicht erblich. Es gibt aber dennoch Familien, bei denen es häufiger auftritt als beim Rest der Bevölkerung, was an den Lebensumständen liegen könnte. Es gibt eine spezielle Ultraschalluntersuchung des Gehirns, mit der schon frühzeitig das Parkinson-Risiko ermittelt werden kann. Aber dies gilt als ethisch problematisch. Denn man kann sich ja letztlich vor der Erkrankung doch nicht schützen und lebt nach einem positiven Test womöglich ständig in Angst vor deren Ausbruch. Parkinson vorbeugen kann man nicht, weil die Ursachen noch immer unklar sind. Es gibt zwar Studien, die besagen, dass Raucher und Kaffeetrinker seltener Parkinson bekommen. Aber speziell durch Nikotinkonsum nehmen weit schlimmere Gesundheitsrisiken derart stark zu, dass man niemandem ernsthaft zum Rauchen raten kann. rk



20 Jahre Behandlung Schwerstbrandverletzter im Marienhospital

Abteilung mit zwei Spezialbetten therapiert erfolgreich nach modernsten Konzepten



Am 9. Februar 1983 wurde der erste schwerverbrannte Patient in eine der beiden Spezialbehandlungseinheiten des Marienhospital aufgenommen. Seitdem wurden dort über 530 Verletzte intensiv betreut – manche nur wenige Tage, einige über Monate. Aufgrund der optimalen Zusammenarbeit im sogenannten „Burn-Team“ und der Anwendung neuer Hautersatzmaterialien, gehört das Marienhospital bei der Schwerstverbrannten-Versorgung zu den führenden Kliniken in Deutschland.

*oben links:
24-jähriger Patient mit schweren Verbrennungen zweiten Grades im Gesichts-, Ohr- und Halsbereich*

*oben rechts:
Drei Monate später: Durch neu entwickeltes Oberflächen-Ersatzmaterial konnte die Wundheilung im Gesichtsbereich beschleunigt werden*

*unten:
Folgebehandlung mit Silikonmaske. Durch Druck und Feuchtigkeit soll die Narbenbildung verhindert werden*

Dass es im Marienhospital seit 20 Jahren zwei Spezialeinheiten für Patienten mit schweren Verbrennungen gibt, ist in der Bevölkerung kaum bekannt. „In das öffentliche Interesse rückt die Versorgung Schwerstbrandverletzter eigentlich immer nur dann, wenn Prominente betroffen sind oder Katastrophen passieren. Das war zum Beispiel 1975 mit Nicki Lauda und 1988 mit der Flugzeugkatastrophe in Ramstein so, bei der übrigens Betroffene auch im Marienhospital behandelt wurden“, sagt Oberarzt Dr. Christian Uhlig. Der Unfallchirurg ist seit 1988 für Verbrennungspatienten zuständig.

Beim Bezug des Hauptgebäudes St. Maria 1983 waren durch die beiden klimatisierten Spe-

zialräume und den Hubschrauberlandeplatz die Hauptvoraussetzungen für die Behandlung von Schwerstverbrannten gegeben. Die junge Abteilung war der damaligen chirurgischen Intensivstation angegliedert. Seit 1990 erfolgt die intensivmedizinische Betreuung der Brandverletzten in enger Zusammenarbeit mit der Klinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin.

Anfangsschwierigkeiten

Mitte der 80er-Jahre etablierte Dr. Josef Jonitz am Marienhospital neue Behandlungsmethoden nach dem Vorbild des Schweizer Arztes Dr. Zellweger. Trotz großer Fortschritte bei der sterilen Wundbehandlung, waren rückblickend die Bedin-

gungen nicht immer optimal. So konnte anfangs die Raumtemperatur innerhalb des Operationssaales nicht ausreichend erhöht werden, bis ein zentraler Heizstrahler installiert wurde. Diese unterstützende Maßnahme ist heute Standard, damit die Patienten über die meist großflächig verletzte Haut nicht auskühlen.

Erst 1990 wurde das so genannte „Verbrennungsbad“ eingerichtet. In diesem Raum findet unter Narkose die Aufnahme der akut Verletzten statt. Dazu gehört eine Ganzkörperassur und das reinigende Bad in einer Desinfektionslösung. Dabei werden das Ausmaß und die Tiefe der Verletzungen festgestellt. Ab einem Verlust von 10 bis 15 Prozent der Körperoberfläche werden die Verletzten in die sterilen Spezialbetten aufgenommen. In Baden-Württemberg ist das Marienhospital das einzige Krankenhaus, das erwachsene Patienten mit Verbrennungen von über 50 Prozent der Hautoberfläche aufnimmt. Häufig bestehen noch zusätzliche Beeinträchtigungen; zum Beispiel Rauchvergiftungen vor allem bei Wohnungsbränden oder Knochenbrüche nach Autounfällen.

Neue Behandlungsstrategien

Die Entscheidung, wann ein Patient stabil genug für weitere wundversorgende Maßnahmen ist, treffen die Anästhesisten. Zur Weiterbehandlung gehört neben der Hauttransplantation auch das operative Abtragen der verbrannten und abgestorbenen Hautbezirke. Seit 1993 wird diese Therapie im Marienhospital – sofern nötig und möglich – bereits innerhalb der ersten 24 Stunden vorgenommen. Das auch als „Sofortnekrektomie“ bezeichnete Vorgehen verhindert, dass giftige Nitroverbindungen, die durch die Verbrennung entstehen, weitere Schäden am Gewebe und an den Gefäßen anrichten (siehe blauer Kasten Seite 8).

An einem Strang ziehen

„Wir haben sehr gute Erfahrungen mit den frühen operativen Eingriffen gemacht“, sagt Dr. Uhlig. „So etwas kann nur durchgeführt werden, wenn alle Beteiligten ein gutes Konzept haben und an einem Strang ziehen. Ohne die hervorragende Zusammenarbeit mit den Anästhesisten wäre das nicht möglich“, so der Verbrennungsfachmann.



In der Verbrennungssprechstunde kontrolliert Dr. Christian Uhlig die Wundheilung und entscheidet über wichtige Nachsorgemaßnahmen

Bei hoher Luftfeuchtigkeit und einer Raumtemperatur bis zu 35 Grad steht er zusammen mit dem Operationsteam im Schnitt vier bis sechs Stunden am OP-Tisch, um großflächige Verbrennungen zu versorgen. „Das geht körperlich und psychisch an die Substanz des Personals“, sagt Dr. Christian Uhlig. Die folgende anspruchsvolle Betreuung auf der Station stellt eine besondere Herausforderung an das Pflegepersonal dar, das in schwierigen Fällen ganze Arbeitstage mit den Patienten in den fast tropisch klimatisierten Spezialeinheiten verbringt. Zum „Burn-Team“ gehören neben Ärzten und Pflegekräften auch Physiotherapeuten und Seelsorger des Marienhospitals.

Frühstmöglich mobilisieren

Während vor 25 Jahren noch etwa zwei Wochen vergingen, bis der erste operative Eingriff vorgenommen wurde, so bemüht man sich heute, die Patienten so schnell wie möglich zu versorgen und von den invasiven intensivmedizinischen Maßnahmen zu befreien. Dazu gehören zum Beispiel die Beatmung und die Ernährung über Infusionslösungen. „Wir haben festgestellt, dass sich die Patienten so schneller erholen und weniger Komplikationen, wie beispielsweise Infektionen, auftreten“, sagt Dr. Wilfried Junginger, Ärztlicher Direktor der Klinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin. „Die Intensivmedizin unterstützt vorübergehend ausgefallene Vitalfunktionen. Das ist eine Gratwanderung, die täglich kritisch hinterfragt werden



Ersatzmaterial Suprathel. Es legt sich an die Wunde wie eine zweite Haut



Tiefe Verbrennung vor (links) und nach Hauttransplantation (rechts)



Kompressionsmaterial aus Silikon wird nach Maß angefertigt

muss. Je weniger wir von außen eingreifen müssen, desto besser für die Patienten“, so Dr. Junginger.

Moderne Wundversorgung

„Nach wie vor ist bei tiefen Brandwunden die Versorgung mit Eigenhaut das Beste was es gibt“, sagt Dr. Uhlig. Nach seinen Angaben haben Keratinozyten-Kulturen, also im Labor gezüchtete Hautzellen, genauso wie Kunsthaut aus Rinderkollagen und Haifischknorpel die Hoffnungen auf einen dauerhaften Hautersatz nicht erfüllt.

Einen Innovationsschub erhielt die Abteilung durch die Kooperation mit dem Deutschen Zentrum für Biomaterialien und Organersatz Stuttgart/Tübingen. Dort wurde aus einer Milchsäure-Polymerverbindung, die bisher als Nahtmaterial benutzt wurde, eine Membran entwickelt, welche die Oberhaut vorübergehend ersetzen kann. Seit 1999 werden Patienten im Marienhospital mit dem Wundschutz „Suprathel“ behandelt. „In zwei Studien konnten wir zeigen, dass mit Suprathel Verbrennungen zweiten Grades und die Entnahmestellen bei Hauttransplantation

In der Verbrennungssprechstunde nimmt die Orthopädiemechanikerin Maß für eine Kompressionsmanschette



nen wesentlich schmerzärmer abgedeckt werden können, als mit herkömmlichem Verbandsmaterial. Außerdem konnte die Wundheilung beschleunigt werden“, erklärt Dr. Uhlig. In Kürze soll das Produkt regulär auf den Markt kommen.

Nachbehandlung ernst genommen

Ihren Beitrag zum Burn-Team leisten auch die Orthopädiemechaniker, die jeden Mittwoch in die Verbrennungssprechstunde der Unfallchirurgie kommen. Dr. Uhlig: „Wir nehmen die

Nachsorge, vor allem die Narbenbehandlung, sehr ernst. Maßgefertigte Kompressionshandschuhe oder Masken aus Silikon, wie sie im Marienhospital angeboten werden, sind in der Verbrennungstherapie noch selten. Über die Fertigungstechnik verfügen auch nur wenige Mechaniker.“

Als „koordinative Meisterleistung aller beteiligten Berufsgruppen“ bezeichnet Dr. Junginger die Versorgung von Verbrennungspatienten im Marienhospital. „Echte Teamarbeit zum Wohle des Patienten“, so der Anästhesist. *sr*

Verbrennungstherapie am Marienhospital Stuttgart – Hintergründe

Aufnahme

Die meisten Verbrennungs-Notfälle kommen aus Baden-Württemberg ans Marienhospital. Bundesweit werden Schwerbandverletzte über die Feuerwehr Hamburg vermittelt. Rekord waren bisher zeitgleich elf stationäre Patienten mit unterschiedlich starken Verbrennungen. Sie wurden in den beiden Spezialeinheiten, in weiteren Intensivzimmern und auf der Intermediate-Care-Station betreut.

Medizinische Behandlung

Nach der Erstversorgung wird bei Schwerstverbrannten innerhalb von 24 Stunden eine sogenannte „Sofortnekrektomie“ durchgeführt. Dabei wird geschädigtes und totes Gewebe abgetragen, es wird je nach Bedarf und Möglichkeit Haut transplantiert, und die Wunden werden mit Oberflächenersatzmaterial abgedeckt (s. nächster Absatz). Frühes Eingreifen und neue Verbands-

materialien haben dazu beigetragen, dass seit über zwei Jahren keine menschliche Spenderhaut mehr verwendet wurde. Jeden Tag wird ein Verbandwechsel vom ärztlichen Personal durchgeführt.

Zusammenarbeit und Forschung

In Zusammenarbeit mit Prof. Hans Konrad Biesalski vom Institut für Ernährungswissenschaften der Universität Hohenheim konnte festgestellt werden, dass nach Verbrennungen Nitroverbindungen im Gewebe frei werden. Diese greifen auch gesunde Blutgefäße an und machen sie für Proteine durchlässig, die normalerweise nicht aus der Blutbahn austreten können. Folgen für die Patienten sind zum Beispiel Ödeme, Kreislauf- und Nierenprobleme. Derzeit wird gemeinsam der Frage nachgegangen, inwieweit sich Vitamin C positiv auf diesen pathologischen Mechanismus auswirken kann.

Das Oberflächenersatzmaterial „Suprathel“ wurde am Deutschen Zentrum für Biomaterialien und Organersatz, Stuttgart-Tübingen entwickelt. Als Mitglied des Kompetenzzentrums kann das Marienhospital bereits seit 1999 das atmungsaktive und wasserdampf-durchlässige Verbandsmaterial anwenden.

Pflege und Seelsorge

In den Spezialeinheiten betreut eine Pflegekraft einen Patienten. Da unter sterilen Bedingungen gearbeitet wird, sind Mundschutz und Haube Pflicht – manchmal acht Stunden lang bei 35 Grad Temperatur und 50 Prozent Luftfeuchtigkeit im Raum. Neben der intensiven Überwachung aller Vitalfunktionen erfordert vor allem die psychische Situation der Verletzten große Aufmerksamkeit.

Persönliche Gespräche und Hilfe bieten auch die Seelsorger des Marienhospitals an – ebenfalls hinter Mundschutz. *sr*

Kooperation ist angesagt

Einmal pro Woche findet die interdisziplinäre Tumorkonferenz im Hause statt

Seit Ende 2000 gibt es die interdisziplinäre Tumorkonferenz am Marienhospital. Sie wurde vom Leiter der Radiologischen Klinik, Professor Helmut Metzger, ins Leben gerufen. Seit der Eröffnung der Innere Medizin III hat sie an Bedeutung hinzugewonnen. Die Zahl der Krebspatienten steigt stetig, und für die zuständigen Fachabteilungen wird eine erfolgreiche Zusammenarbeit immer wichtiger.

Jeden Donnerstag um 16 Uhr treffen wir uns im großen Besprechungsraum der Radiologie“, berichtet Privatdozent Dr. Claudio Denzlinger. Als Leiter der Inneren III mit den Schwerpunkten Onkologie, Hämatologie und Palliativmedizin liegt ihm die interdisziplinäre Tumorkonferenz besonders am Herzen. Teilnehmer der Einrichtung sind Ärztinnen und Ärzte aus verschiedenen Fachkliniken sowie Mitarbeiter der Apotheke und der Pathologie. „In der Regel besprechen wir etwa drei bis sechs Fälle pro Sitzung“, sagt Dr. Denzlinger. Meist handelt es sich um Patienten, bei denen ein Tumor neu diagnostiziert wurde oder bei denen eine Änderung in der Tumorbehandlung ansteht.

Konkrete Fragestellung ist wichtig

Die für die Besprechung notwendigen Patientenangaben müssen vorab in einen Bogen eingetragen werden. Außerdem sollte, so Dr. Denzlinger, mit jedem Fall eine möglichst konkrete Fragestellung verbunden sein. Spätestens einen Tag vor jeder Sitzung werden die Patientenbögen über einen Verteiler an die betroffenen Abteilungen im Hause

versendet, damit jedem Teilnehmer Zeit bleibt, sich auf die Konferenz vorzubereiten.

Empfehlung wird ausgesprochen

„Ziel der Einrichtung ist es, im Konsens für den jeweiligen Patienten optimale Diagnose- und Behandlungspfade zu erstellen“, sagt Dr. Denzlinger. So wird für jeden Krankheitsfall letztlich eine gemeinsame Empfehlung ausgesprochen und diese schriftlich auf dem jeweiligen Patientenbogen festgehalten.

„Ein von mir eingebrachter Fall“, erzählt Dr. Denzlinger, „war beispielsweise eine Patientin, die mit einem metastasierten Kolorektal-Karzinom zu uns in die Abteilung kam.“ Den Primärtumor im Bereich des Dick- und Mastdarms hatte man der Frau zu dieser Zeit bereits operativ entfernt. Einzelne Tumorzellen waren aber über die Blutbahn in die Leber vorgedrungen und hatten dort Metastasen gebildet. Der Chefarzt ordnete eine chemotherapeutische Behandlung an. Sie bewirkte, dass sich alle Metastasen in der Leber zurückbildeten, bis auf einen resistenten Zellverband. „In diesem Stadium waren mir weitere Expertenmeinungen wichtig“, sagt der Mediziner.

Gemeinsam mit Ärzten aus der Chirurgie und Radiologie konnte er dann besprechen, ob eine zweite Operation an der Leber sinnvoll wäre, um den verbliebenen Krebsherd zu entfernen.

Interdisziplinäre Konsile

Parallel zur Tumorkonferenz finden im Hause außerdem interdisziplinäre Konsile statt. „Ich werde zum Beispiel oft beratend an ein Patientenbett einer anderen Abteilung gerufen“, berichtet Dr. Denzlinger. Auch diese Form der Zusammenarbeit trage zu einer größeren Transparenz zwischen den Fachbereichen bei. Allerdings könne man sich so immer nur mit einer Disziplin direkt austauschen.

Für die Zukunft wünscht sich deshalb Dr. Denzlinger, dass auf der Tumorkonferenz noch mehr Fälle gemeinsam durchgesprochen werden – auch solche, die in Diagnose und Therapie weniger problematisch erscheinen. „Diese Einrichtung bietet meiner Ansicht nach die Chance, jedem Krebspatienten eine im Expertengremium optimierte Behandlung angedeihen zu lassen“, so der Mediziner. *chu*



Interdisziplinäre Tumorkonferenz: Einmal in der Woche treffen sich Ärztinnen und Ärzte aus verschiedenen Fachkliniken sowie Mitarbeiter der Apotheke und Pathologie, um ausgewählte Fälle krebserkrankter Patienten zu besprechen

Musterschüler mit leichten Schwächen

Topergebnis des Vorjahres wurde nicht erreicht. Warterei senkt wieder mal den Notenschnitt

Auch in diesem Jahr erwies sich das Marienhospital nach Auswertung von 1500 Patientenfragebögen wieder als „Musterschüler“. Fast alle Zensuren bewegten sich im Einserbereich. Erstmals verschlechterten sich die Noten aber im Vergleich zum Vorjahr fast im ganzen Haus leicht. Den Grund nennen viele Patienten auf ihren Fragebogen beim Namen: „Es ist halt zu wenig Geld da“.

Wie in den vergangenen Jahren schnitten ärztliche und pflegerische Betreuung wieder hervorragend ab. Die Noten bewegten sich bei allen Kliniken im Bereich „sehr gut“ (siehe Tabelle unten). Doch ein Grund für gar zu großen Jubel ist das Ergebnis nicht: Wie ein Blick auf unsere Vergleichstabellen zeigt, verschlechterte sich das Marienhospital in fast allen Bereichen leicht. Dies ist ein Novum, denn in den vergangenen Jahren wurden Verschlechterungen im einen Bereich meist durch bessere Noten auf einem anderen Gebiet wieder ausgeglichen.

Bezieht man in den Vergleich gar die Zahlen der neunziger Jahre mit ein, wird das Bild noch negativer. In den wichtigen Bereichen Medizin und Pflege nämlich ist seit Jahren ein zwar sehr langsamer, aber doch beständiger Abwärtstrend bei der Patientenzufriedenheit festzustellen. Von 1994 bis 1998 erhielten die Marienhospital-Ärzte im Mittel noch die Note 1,27 (jetzt 1,34). Nicht anders verhält es sich in der Pflege. Hier gab es damals noch die Note 1,21, jetzt liegt sie bei 1,32.

Erwartungen gestiegen?

Sind es reale Verschlechterungen oder gestiegene Ansprüche der Patienten, welche für die schlechter werdenden Noten verantwortlich sind? Schaut



*Liest jeden Fragebogen und geht Beschwerden nach:
Schwester Domitilla Durner*

man genauer auf die Fragebögen, stellt man fest, dass wohl beides eine Rolle spielt. „Die Schwestern und Ärzte müssen immer mehr Schreibarbeiten machen und haben keine Zeit mehr für

uns Patienten. Das ist aber inzwischen in allen Krankenhäusern so. Schuld ist die Regierung!“ so der Kommentar eines Patienten. „Die Mitarbeiter wirken oft sehr gestresst. Das liegt wohl am Stellenabbau, weil ja in den Spitälern so viel gespart wird“, schreibt ein anderer erfreulich verständnisvoller Patient.

Voll im gesellschaftlichen Trend?

In der Tat scheinen staatlich verhängte Sparmaßnahmen sowie der Zwang zu immer mehr Bürokratie ein nicht unwesentlicher Faktor für die geringere Patientenzufriedenheit zu sein. Daneben sind die Patienten aber wohl auch kritischer geworden. Das verdeutlicht der Blick auf die Bewertung der Besuchszeitenregelung im Marienhospital. Die nämlich ist seit 20 Jahren unverändert, und dennoch wird sie von Jahr zu Jahr etwas schlechter bewertet. Meinungsforscher registrieren momentan bei den Deutschen in fast allen Lebensbereichen einen zunehmenden Hang zu Unzufriedenheit und Pessimismus. Schuld sind Arbeitslosigkeit, steigende Abgaben und geringere Ge-

Ärztliche Betreuung				
Klinik	2000	2001	2002	2003
① Augenklinik	1,18	1,12	1,10	1,11▲
② Allgemein chir.	1,25	1,19	1,25	1,25→
③ Innere Klinik 2	1,26	1,29	1,16	1,27▲
④ Radiol./Palliativ	1,31	1,35	1,14	1,29▲
⑤ Unfallchirurgie	1,36	1,30	1,31	1,35▲
⑥ Frauenklinik	1,36	1,42	1,36	1,37▲
⑦ Innere Klinik 1	1,35	1,20	1,32	1,39▲
⑧ Neurologie	1,22	1,29	1,35	1,45▲
⑨ HNO-Klinik	1,46	1,58	1,48	1,47▼
⑩ Plastische	1,54	1,48	1,47	1,48▲
Kliniken gesamt	1,33	1,32	1,29	1,34▲

Pflegerische Betreuung				
Klinik	2000	2001	2002	2003
① Augenklinik	1,09	1,08	1,07	1,11▲
② Allgemein chir.	1,24	1,23	1,26	1,26→
③ Radiol./Palliativ	1,31	1,25	1,13	1,29▲
④ Unfallchirurgie	1,19	1,28	1,22	1,30▲
⑤ HNO-Klinik	1,41	1,52	1,34	1,31▼
⑥ Innere Klinik 1	1,26	1,20	1,33	1,33→
⑦ Neurologie	1,19	1,24	1,10	1,36▲
⑧ Frauenklinik	1,36	1,45	1,46	1,38▼
⑨ Innere Klinik 2	1,42	1,29	1,28	1,40▲
⑩ Plastische	1,61	1,46	1,43	1,47▲
Kliniken gesamt	1,31	1,30	1,26	1,32▲

Die Notenskala reichte von 1 (= sehr gut) bis 5 (= sehr schlecht).

Zahl ganz links, vorm Kliniknamen: Platzierung der Klinik in diesem Jahr.

Spalten „2000“ bis „2002“: Vergleichsnoten der Vorjahre.

*Rechte Spalte = aktuelle Benotung
▼ = besser als 2002
▲ = schlechter als 2002*

genleistungen aus den sozialen Systemen. Es scheint, als habe sich der allgemein depressive gesellschaftliche Trend auch auf die Marienhospital-Bewertung übertragen.

Reine Interpretationssache

Statistiken sind allerdings immer Interpretationssache. Frohnaturen, die der Welt überwiegend Positives abgewinnen, könnten das diesjährige Ergebnis daher auch ganz anders interpretieren: Nach dem überdurchschnittlich positiven Bewertungsausrunder des Vorjahres haben wir jetzt wieder Normalniveau erreicht. Auch diese Interpretation ist durchaus zulässig. Vergleicht man nämlich die diesjährigen Zahlen mit denen von vor zwei oder drei Jahren, fällt der Vergleich schon gar nicht mehr so ungünstig aus.

Hauptproblem bleiben Wartezeiten

Doch nicht alle Mängel können auf die gesellschaftliche Situation oder die Statistik geschoben werden, manche sind auch hausgemacht: „Am häufigsten bemängelten die Patienten wieder mal die Wartezeiten“, weiß Schwester Domitilla Durner. Die Ordensschwester liest jeden Fragebogen und nimmt bei Beschwerden oft mit dem Patienten direkt Kontakt auf. Nicht selten gibt sie die Kritik auch an Mitarbeiter des Hauses weiter. „Viele Patienten sind am Ende doch noch zufrieden, wenn man mit ihnen spricht und Misstände wenn möglich sofort abstellt“, sagt Schwester Domitilla.

An den häufig kritisierten langen Wartezeiten kann die Ordensfrau aber in der Regel nichts ändern, „denn das ist kein Einzelproblem, sondern ein strukturelles“. In Ungnade fällt bei den Marienhospital-Kunden sowohl die Wartezeit am Aufnahmetag als auch die während des Krankenhausaufenthaltes, wenn ein Patient etwa zum EKG oder zum Röntgen muss. Seit Jahren bewerten die Patienten keine andere „Qualität“ des Marienhospitals so negativ wie die Wartezeiten. Hausleitung und Klinikleitungen haben in der Vergangenheit unzählige Versuche gestartet, das überaus komplexe Problem in den Griff zu bekommen. Bislang allerdings wohl vergeblich, wie das Patientenurteil zeigt. Am stärksten kritisiert werden die Wartezeiten auch diesmal wieder von Patienten der Plastischen Chirurgie.

Nicht alle Kliniken berücksichtigt

Apropos Plastische Chirurgie: Die „Plastische“ ist inzwischen in drei selbstständige Kliniken aufgeteilt worden. Das gleiche gilt für die Innere Medizin. In unserer Auswertung wird die Plastische Chirurgie aber noch als Einzelklinik aufgeführt, und die neue „Innere 3“ ist ebenfalls noch nicht berücksichtig.

Bringt die Kritik auch etwas?

Bringen die Patientenbefragungen eigentlich in der Praxis Verbesserungen? Die Antwort lautet eindeutig: Ja. Hier einige Beispiele:

Ein von den Patienten gewünschtes Internetterminal ging vor wenigen Wochen im Foyer des Gebäudes Sankt Paul in Betrieb.

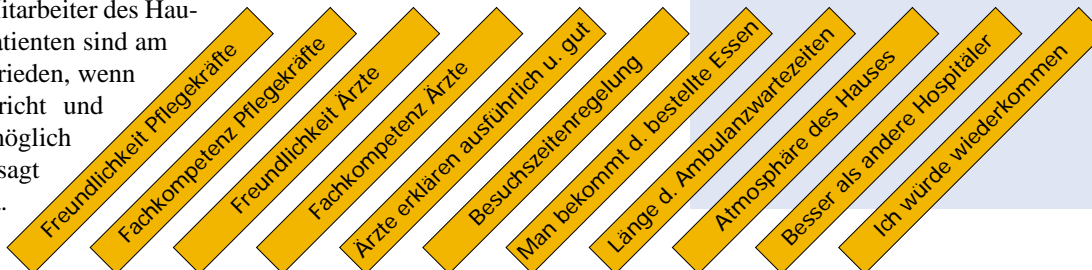
Häufig kritisiert wurden früher die Essenszeiten. Im vorletzten Jahr wurden sie nach hinten verlegt.

Die Haupteingangstür war vielen zu schwergängig. Vor drei Jahren wurde eine elektrische eingebaut.

Die Fernsehkopfhörer empfanden Patienten als unbequem: Die Hausleitung ließ neue anschaffen.

Patienten kritisierten, dass ihr Waschlappen zu sehr auf Tuchfühlung mit dem des Zimmernachbarn hing: Es wurden neue Waschlappenhaken angebracht.

Ebenfalls als Reaktion auf die Befragungen verbessert: Das als zu rau kritisierte Toilettenpapier.



Allgemeinchir.	1,21	1,36	1,28	1,19	1,32	1,29	1,61	1,72	1,37	1,44	1,23	
Augenklinik	1,05	1,26	1,21	1,11	1,00	1,06	1,31	1,35	1,00	1,31	1,00	
Frauenklinik	1,24	1,44	1,25	1,30	1,40	1,32	1,57	1,81	1,37	1,46	1,21	
HNO-Klinik	1,18	1,48	1,42	1,39	1,57	1,29	1,63	1,69	1,42	1,46	1,27	
Innere Klinik 1	1,25	1,44	1,27	1,24	1,26	1,29	1,75	1,57	1,33	1,41	1,20	
Innere Klinik 2	1,26	1,47	1,25	1,23	1,41	1,24	1,69	1,88	1,33	1,59	1,28	
Neurologie	1,22	1,50	1,28	1,40	1,39	1,41	1,90	1,87	1,41	1,51	1,36	
Plastische	1,31	1,50	1,32	1,29	1,59	1,30	1,79	2,08	1,50	1,40	1,24	
Radiol./Palliativ	1,14	1,29	1,21	1,29	1,29	1,31	1,33	1,50	1,15	1,55	1,17	
Unfallchirurgie	1,21	1,39	1,26	1,29	1,42	1,26	1,39	1,72	1,38	1,62	1,25	
gesamt 2002	1,15	1,41	1,24	1,20	1,35	1,24	1,54	1,58	1,32	1,39	1,18	
gesamt 2003	1,21▲	1,41→	1,28▲	1,27▲	1,37▲	1,28▲	1,60▲	1,72▲	1,33▲	1,48▲	1,22▲	

Hier reichte die Notenskala von 1 (sehr gut) bis 4.

Haupttugenden des Marienhospitals sind die Freundlichkeit der Pflegekräfte und die Fachkompetenz der Ärzte.

Am negativsten bewertet wurden wieder mal die Wartezeiten

sichtigt. Das liegt daran, dass die Umstellung der immer für etwa ein Jahr im Voraus gedruckten Fragebögen erst vor kurzem erfolgt ist. Erst im nächsten Jahr liegen daher Zahlen über die „neuen“ Kliniken vor.

Patienten haben weniger Wünsche

Trotz der notenmäßig leichten Verschlechterung, gibt es auch Positives zu berichten: Die Wunschliste der Patienten nämlich wird von Jahr zu Jahr kürzer. Denn viele Probleme sind als Reaktion auf die regelmäßigen Befragungen inzwischen behoben worden (siehe Kasten auf der Vorseite). Aber es kommen dennoch immer wieder neue Wünsche hinzu. Mit einem sieht sich die Hausleitung in diesem Jahr erstmals konfrontiert: Etliche Patienten fordern mehr Sorgfalt bei der Reinigung der Zimmer ein. Kritisiert wurde häufiger die Sauberkeit der Duschen, der Zimmerfenster sowie der Tische und Nachttische. Insbesondere über Feiertage arbeite der Reinigungsdienst nicht immer optimal.

Während die Sauberkeit überwiegend von den Damen unter den Patienten kritisiert wird, zielt die Kritik der Herren der Schöpfung in eine ganz andere Richtung. Schwester Domitilla Durner: „Besonders Patienten, die im EDV-Bereich tätig sind, bemängeln häufig, dass sie an mehrere Stellen im

Hause immer wieder die gleichen Angaben wie Name, Geburtsdatum und so weiter machen müssen. Diese zeitintensiven Mehrfachabfragen müssten doch durch intelligentere EDV-Lösungen vermeidbar sein, lautet ein häufiger Vorwurf.“ Von der EDV-Abteilung konnte Schwester Domitilla erfahren, dass man sich des Problems durchaus bewusst ist, bislang aber aus technischen und finanziellen Gründen keine optimale Lösung möglich war.

Aus den gleichen Gründen wurde auch ein anderes seit Jahren kritisiertes Problem noch nicht behoben: Die Tonqualität der Kopfhörer für TV- und Radioempfang ist im Hauptgebäude Sankt Maria zum Teil sehr schlecht. Ein Umbau der bestehenden Anlage würde aber mehr als 100 000 Euro kosten, und das Geld ist momentan schlicht nicht vorhanden.

Lieblingsthema: Essen

Mit viel Lob und auch einiger Kritik bedachten die Patientinnen und Patienten die Küche des Hauses. Schwierigkeiten scheint es mit dem Wahlessen zu geben. Etliche Patienten klagen, dass sie nicht immer das Essen bekommen, das sie bestellt hatten.

Die Qualität des Essens selbst ist seit Jahren recht konstant (siehe Tabelle unten). Die gute Bewertung des Vorjahres konnte die Küche zwar nicht

wieder erreichen, was zum allgemeinen Abwärtstrend bei der Benotung passt. Aber immerhin schnitt das Essen besser ab als noch im Jahr 2001.

Seit Jahren in der Kritik, aber wohl nicht zu ändern, sind die Parkgebühren und die Kosten für Telefon und Fernsehen. Da sowohl die Parkhäuser der Klinik als auch die Telefon- und TV-Anlage – wie übrigens in allen anderen Krankenhäusern auch – kostendeckend arbeiten müssen, ist hier auch in Zukunft laut Hausleitung keine Gebührensenkung möglich.

Würden Sie wiederkommen?

Die wichtigste Frage auf dem Patientenbogen heißt: „Würden sie nochmal ins Marienhospital kommen?“ Hier erhielt das Haus diesmal die Note 1,22. Wer einen eher negativen Standpunkt einnehmen möchte, mag kritisieren, dass die Note schlechter ist als im vergangenen Jahr, als sie noch 1,18 betragen hatte. Optimisten hingegen können mit dem gleichen Recht darauf verweisen, dass hieraus insgesamt kein Negativtrend abzuleiten ist. Vor zwei Jahren hatte die Note nämlich noch bei 1,26 gelegen. rk

Qualität des Essens				
Notenskala: 1 (sehr gut) bis 5 (sehr schlecht)	2000	2001	2002	2003
	1,80	1,92	1,77	1,86



Dectos
textile OP-Systeme.



Lang
Textilpflege - Mischanlagen

**Ihr Partner für
textile Vollversorgung**
Hortensienweg 25, 70374 Stuttgart
Tel. (07 11) 95 39 16 - 0
Fax (07 11) 95 39 16 - 14



Kiosk im Marienhospital (Eingangshalle M0)


Ess- und Trinkbares, Zeitungen, Zeitschriften, Wäsche, Süßigkeiten, Geschenkartikel, Kosmetik, usw.

<i>montags bis freitags</i>	<i>samstags, sonntags</i>	<i>feiertags</i>
8.30 – 13.00, 14.30–17.30 Uhr	11.00 – 17.00 Uhr	13.00 – 17.00 Uhr

Café MH (Eingangshalle M0)

Genießen Sie im Café MH Kaffee, Kuchen, Eis, Getränke und kleine Speisen. Im Sommer auch auf unserer Außenterrasse.

täglich
10.00 bis 18.00 Uhr



Kulturveranstaltungen im Marienhospital

Ein Jazz-Konzert, zwei Ausstellungen

In den kommenden Monaten präsentiert der Arbeitskreis Kultur des Marienhospitals wieder ein abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm. Das Angebot reicht diesmal vom Jazzkonzert, über eine Fotoausstellung mit Australienbildern bis hin zu Holzschnitten zum Thema „Der Weg“.



Bandleader Professor Dr. Greulich



Kupferskulptur eines Aborigines



Brücken und Engel erleichtern Wege

Freiluft-Jazz mit der FESSH-Band

Auch in diesem Jahr lädt die FESSH-Band wieder zu einem abwechslungsreichen Open-Air-Konzert mit Jazz-, Swing- und Dixieland-Rhythmen im Stil der dreißiger Jahre ein. Die Bigband spielt auf der „Piazza Maria“ zwischen Haupteingang und Altbau, so dass auch Zaungäste und Passanten zum Verweilen eingeladen sind.

Die 12-köpfige Formation besteht überwiegend aus Mitarbeitern des Marienhospitals. Unterstützt werden sie durch externe Profi- und Amateurmusiker. Bandleader ist Professor Dr. Michael Greulich. Der Handchirurg ist Ärztlicher Direktor am Zentrum Plastische Chirurgie des Marienhospitals. Gegründet wurde die FESSH-Band 1996 im Auftrag der „Federation of the European Societies For Surgery Of The Hand“, kurz FESSH, um auf ihren Kongressen Musik bei Festabenden zu machen. Inzwischen spielt die Band weltweit bei Medizinerkongressen und anderen Veranstaltungen von Berlin, über Paris bis Sao Paulo.

Der Eintritt zu der Veranstaltung ist frei. Bei Regen wird das Konzert ins Gebäudeinnere verlegt.
Freitag, 11. Juli, 14 bis 15.30 Uhr, Piazza Maria zwischen altem Marienbau und Hauptgebäude Sankt Maria.

Fotoausstellung „Australien“

Der in Stuttgart lebende Fotograf Matija Miocevic stellt im Marienhospital Fotos aus, die er bei einem Aufenthalt auf dem „Fünften Kontinent“ gemacht hat.

Matija Miocevic beschäftigt sich seit über 50 Jahren mit der Fotografie. Geboren wurde er 1936 in Bosnien. Vor 27 Jahren kam er nach Stuttgart. Bis 1991 betrieb er in der Landeshauptstadt ein Fachlabor für Werbe- und Industriefotografie. Danach absolvierte er in Tübingen und Zagreb ein Philosophiestudium, das er 1999 erfolgreich beendete.

Heute bereist er mit der Kamera in der Hand fremde Länder und Kulturen. Die im Marienhospital ausgestellten Bilder entstanden auf einer vier Monate langen Australienreise, die ihn 26 000 Kilometer über den „Fünften Kontinent“ führte.

Die im Marienhospital ausgestellten Fotografien können erworben werden. Der Erlös aus dem Bilderverkauf geht an die „Gesellschaft für Multiple Sklerose“.

Dienstag, 30. September, (17.30 Uhr öffentliche Vernissage), bis Sonntag, 19. Oktober, täglich 9 bis 19 Uhr im Foyer des Gebäudes Sankt Paul. Der Eintritt zur Vernissage und zur Ausstellung selbst ist frei.

Detlef Willand zeigt „Der Weg“

Detlef Willand wurde 1935 in Heidenheim geboren. In Garmisch-Partenkirchen machte er eine Holzschnitzerlehre und besuchte die dortige Bildhauerschule. Seit mehr als 30 Jahren beschäftigt er sich intensiv mit dem Holzschnitt. Seine Werke finden wegen ihrer handwerklichen und gestalterischen Brillanz im In- und Ausland bei einem breiten Publikum Anerkennung.

Seine Themen schöpft Willand vornehmlich aus dem Bereich der Mystik, der Naturwissenschaft, der Philosophie und nicht zuletzt der Bibel. Für seine Holzschnitt-Zyklen zu biblischen Motiven wurde er im Jahr 2000 mit dem Kunstpreis der „Stiftung Bibel und Kultur“ ausgezeichnet.

Im Marienhospital zeigt Detlef Willand den Holzschnittzyklus „Der Weg“. Dieser wurde durch eine jahrelange, mehrmals unterbrochene Pilgerwanderung vom Kleinen Walsertal bis in den 3000 Kilometer entfernten spanischen Wallfahrtsort Santiago de Compostela inspiriert.

Donnerstag, 23. Oktober, (17.30 Uhr öffentliche Vernissage), bis Dienstag, 25. November, täglich 9 bis 19 Uhr im Foyer des Gebäudes Sankt Paul. Der Eintritt zur Vernissage und zur Ausstellung selbst ist frei. rk

„Mut zum Handeln“ – Azubis leiten eine Station

Examenskurs 3b führte außergewöhnliches Lernprojekt durch

Erstmalig übernahm eine Klasse der Krankenpflegeschule des Marienhospitals die Leitung einer kompletten Station. Im Modellprojekt „Mut zum Handeln“ vom 5. bis 8. Mai erarbeiteten sich 26 Auszubildende selbst ihr Wissen für die Zeit nach dem Examen.



Die Idee, eine Station eigenständig zu leiten, kam den Schülerinnen und Schülern des Examenskurses 3b im November letzten Jahres. Nach Genehmigung des Projektes durch Schul-, Pflege- und Krankenhausdirektion sowie den Chefarzt und das Pflegeteam der chirurgischen Station M6c/d, wurden im Januar vier Organisationsteams gebildet. Um einen reibungslosen Ablauf des Projekts zu gewährleisten, sollten diese jeweils unterschiedliche Aufgaben bearbeiten. Dazu gehörten zum Beispiel die Planung des Tagesablaufs, die Sicherung der Pflegequalität, die Dienstplangestaltung, die Aufklärung von Patienten, Personal und Ärzten sowie die Projektauswertung. Ein wichtiger Punkt war auch die Abklärung von rechtlichen Fragen, da Antibiotika und Schlafmedikamente auch während des Projekts nur von examiniertem Pflegepersonal verabreicht werden durften.

Schüler leiten Schüler an

„Es war erstaunlich, was die Auszubildenden alles bedacht hatten. Sogar ein Krisenplan für Krankheitsfälle war vorbereitet“, sagt Kursleiter Peter Scheu, der das Projekt auch wissenschaftlich im Rahmen seines Pflegepädagogik-Studiums auswertet.

Vor dem eigentlichen Projektstart im Mai wurde von den Schülern ein Pflegeparcours durchgeführt, bei dem

Die Patienten waren sichtlich zufrieden mit ihrer Betreuung



pflegerelevante Techniken wie Spezialverbände oder Katheterlegen wiederholt wurden. Anhand von konkreten Fallbeispielen bereiteten sich die angehenden Pflegekräfte auch auf den Umgang mit gegenseitiger Kritik vor. Schließlich sollten während der vier Projektstage die anwesenden Lehrer und examinierten Pflegekräfte nur als Ansprechpartner im Hintergrund dienen. Den letzten Schliff setzte die EDV-Schulungsabteilung, die einen Crash-Kurs anbot. Für einige Schüler war es der erste Kontakt mit den Computerprogrammen auf Station.

Tolle Erfahrung für alle

Vor Anspannung etwas wenig geschlafen habe er schon vor der ersten „Schülerschicht“, gesteht Stationsleiter Hubert Häfele im Nachhinein. Zweifel

daran, dass das Projekt gut gehen würde, hatte er jedoch nicht. „Bei so viel geleisteter Vorarbeit konnte eigentlich nichts schief gehen“, lobt der Krankenpfleger. So fiel dann die Reflexion, die den Schülern nach jeder Schicht gegeben wurde, hauptsächlich positiv aus.

Auch die Auswertung der Patientenfragebögen spiegelt dies wider: Alle Patienten hatten sich wohl- und gut versorgt gefühlt. Die Stimmung im Team wurde als sehr gut wahrgenommen und die fachliche Kompetenz durchweg bescheinigt. „Insgesamt war das eine tolle und lehrreiche Erfahrung für alle Beteiligten“, sagt Hubert Häfele – auch wenn es für ihn und seine Kollegen nicht immer leicht war, sich zurückzunehmen und manchmal ein kleines Chaos im Stationszimmer zuzulassen.

Verbesserungsvorschläge

Schnell stellte sich heraus, dass eine Einarbeitungszeit auf der Projektstation sinnvoll gewesen wäre, da häufig Dinge der täglichen Routine bei den Examinierten nachgefragt wurden. Zudem wurde der Einsatz mit zwei Schichten pro Schüler als zu kurz empfunden. Ob kurz oder länger – das Team von M6c/d steht auf jeden Fall für ein weiteres Projekt bereit.

Informationen zum Projektverlauf finden Sie unter www.s.-line.de/homepages/mutzumhandeln. sr



Ansprechpartner im Hintergrund: Peter Scheu (Lehrer für Pflegeberufe, rechts) im Gespräch mit einem Stationsmitarbeiter und einer Schülerin

Fachpflegekräfte für Krebspatienten sind rar

Zwei Krankenschwestern des Marienhospitals machen derzeit eine Onkologie-Fachweiterbildung. Seit August 2002 besteht am Marienhospital eine Klinik für Onkologie. Als Folge wuchs der Bedarf an Pflegekräften, die speziell für die Betreuung von Krebspatienten ausgebildet sind. Zwei Krankenschwestern des Marienhospitals absolvieren gerade eine entsprechende Fachweiterbildung.



Angehend Onkologie-Fachkräfte:
Susanne Gütler (links) und Christine Schönbach



Die theoretische Ausbildung findet
am Robert-Bosch-Krankenhaus statt

Mittelfristig möchten wir auf allen Stationen, auf denen Krebspatienten behandelt werden, mindestens eine ausgebildete Onkologiefachpflegekraft haben“, sagt Schwester Nicola Maria Schmitt, die Pflegedirektorin des Marienhospitals. Ein ehrgeiziges Unterfangen, das sich nicht in wenigen Jahren realisieren lässt. Denn die Ausbildung zur Onkologie-Fachkraft ist mit zwei Jahren Dauer recht langwierig, in der Region Stuttgart steht nur eine einzige Fachschule mit wenigen Plätzen zur Verfügung, und die Ausbildung gibt's auch nicht umsonst: 3300 Euro betragen die Schulgebühren pro Jahr und Pflegekraft, wobei die Kosten der Arbeitgeber übernimmt. Und da die Ausbildung berufsbegleitend ist, fallen die Teilnehmer zeitweise als Arbeitskraft aus, während ihr Gehalt weitergezahlt wird.

Herrvorrangend, aber anstrengend

Die beiden examinierten Krankenschwestern Susanne Gütler und Christine Schönbach nehmen seit gut einem Jahr an einer Onkologie-Fachweiterbildung teil. Der theoretische Unterricht findet am Robert-Bosch-Krankenhaus statt. Die Klinik bietet seit drei Jahren als einzige in Stuttgart diese Weiterbildung an. „Die Ausbildung

ist hervorragend, aber es ist anstrengend, das große Lernpensum neben der normalen Arbeit hinzubekommen“, sagt Susanne Gütler. In der Folge sind nach nur einem Jahr bereits vier der zunächst 17 Teilnehmer abgesprungen.

Nicht jeder verkraftet es psychisch

Unterrichtet werden die Teilnehmer, die aus mehreren Kliniken der Region kommen, von Ärzten und Vertretern anderer Berufsgruppen aus verschiedenen Krankenhäusern. Der Schulunterricht findet in 12 Blockwochen statt. Ihre 2350 Praxisstunden absolvieren die beiden teilnehmenden Marienhospital-Pflegekräfte zum größten Teil auf Stationen des Marienhospitals, aber teilweise auch am Robert-Bosch-Krankenhaus und am Bürgerhospital. Im März 2004 endet die Ausbildung mit einer mehrteiligen Examensprüfung.

Susanne Gütler ist 23 Jahre alt, Christine Schönbach 25. Wie verkraften die jungen Frauen die Arbeit mit den oft schwerstkranken Krebspatienten? „Krebs ist zu einem immer höheren Prozentsatz heilbar, und somit gibt es bei der Pflege von Krebspatienten durchaus auch Erfolgserlebnisse. Viele unserer Patienten kommen aber auch jahrelang immer wieder zu uns, weil ihr Zustand sich laufend verschlech-

tert. Manche von ihnen sterben schließlich hier. Nicht jeder hält so etwas psychisch aus. Man muss lernen, dass es auch schon ein Erfolg ist, wenn ein Patient möglichst lange mit seiner Krankheit möglichst gut leben kann“, sagt Christine Schönbach. Auf die Frage, ob sie ihre Weiterbildung Kollegen empfehlen könne, sagt Susanne Gütler: „Für Pflegekräfte, die schon länger in der Onkologie arbeiten und ihre Arbeit mögen, ist die Weiterbildung auf jeden Fall empfehlenswert. Aber sie eröffnet nicht nur neue berufliche Perspektiven, sondern sie verschließt auch welche, weil man sich ja stark spezialisiert.“

Geld und Karriere sind kein Motiv

Nicht Geld und Karriere, sondern Interesse am Beruf dürfte das Hauptmotiv für die Teilnahme an der Weiterbildung sein. Denn ob die Absolventen nach der Ausbildung auch nur einen Euro mehr verdienen, ist fraglich. Die Tarifverträge machen nämlich über die Bezahlung von Onkologie-Fachpflegekräften bisher noch keine Aussagen. Und auch die Jobchancen in anderen Ländern verbessern sich nicht unbedingt. Denn noch haben sich weder die Bundesländer noch die Nachbarstaaten auf eine grenzüberschreitende Anerkennung der Ausbildung geeinigt. rk

Internet

Neues zur MHS-Homepage

Zahlreiche Verbesserungen wurden in den vergangenen Monaten auf der Marienhospital-Homepage realisiert (www.marienhospital-stuttgart.de). Die wichtigste ist wohl die Suchmaschine, mit der man die Internetseiten des Marienhospitals jetzt nach Stichworten durchforsten kann. Ebenfalls zum schnelleren Finden der gewünschten Inhalte dient die neu eingerichtete Sitemap. Sie lässt sich über die Navigationsleiste aufrufen und entspricht einem digitalen Inhaltsverzeichnis.

Aktualisiert und erweitert wurden außerdem die Seiten der HNO-Klinik, des Pflegebereichs und der Inneren Klinik II. Bei letztgenannter stehen jetzt Informationen rund um Pneumologie (Lungenheilkunde) und Schlafmedizin bereit. Die Informationen richten sich an medizinische Laien. In der neuen Rubrik „Presserservice“ gibt es jetzt Pressemitteilungen des Marienhospitals zum Herunterladen. *chu*

Qi Gong-Kurs

Jetzt anmelden für September

Qi Gong ist Bestandteil der traditionellen chinesischen Medizin. Es wird auch heute noch in China praktiziert – sowohl in Kliniken als auch auf öffentlichen Plätzen. Die sanften und fließenden Bewegungsabläufe fördern die Beweglichkeit der Gelenke. Die Technik ist einfach zu erlernen und kann überall ohne Hilfsmittel ausgeführt werden. Qi Gong steigert das Wohlbefinden. Die Übungen wirken beruhigend und harmonisierend auf den ganzen Menschen.

Der neue Kurs wendet sich an Einsteiger und Fortgeschrittene. Er besteht aus sechs Einzelterminen und findet jeweils montags von 14.30 bis 15.30 Uhr statt (Beginn: 8. September, Ende: 13. Oktober 2003). Veranstaltungsort ist das Gebäude Sankt Paul, Ebene P0, Gymnastikraum. Die Kursgebühr beträgt 30 Euro. Kursleiter ist Hans-Peter Wanner. Infos und Anmeldung im **activum**, Marienhospital Stuttgart, Böheimstraße 37, 70199 Stuttgart, Telefon (07 11) 64 89-25 98 *sr*

Operation Moskau

Professor Gubisch folgte Einladung ins kalte Russland



Ende November 2002 reiste Professor Wolfgang Gubisch (links) mit seinem Assistenten Dr. Oliver Phillips ins winterliche Moskau. Eingeladen waren sie zu Vorträgen und Liveoperationen.

Als Professor Gubisch und Dr. Phillips in Moskau ankamen, zeigte das Thermometer minus 25 Grad. Von russischen Kollegen war Professor Gubisch gebeten worden, seine Entwicklungen in der plastischen Nasenchirurgie, die er ein Jahr zuvor auf einem Kongress in Moskau vorgestellt hatte, nun live zu demonstrieren. Jeweils vier Operationen und zwei bis drei Vorträge waren an den drei Tagen Aufenthalt geplant. Nur abends blieb etwas Zeit für Sehenswürdigkeiten wie den Kreml oder das Bolschoi-Ballett.

Spezialinstrumente mitgebracht

Professor Gubisch konnte auch im fernen Moskau auf seine vertrauten Operationsinstrumente zurückgreifen. Dafür hatte die Herstellerfirma mit einer Leihgabe gesorgt. „Es ist nicht immer

möglich, in fremder Umgebung zu brillieren“, sagt der Plastische Chirurg. „Das Blutungsverhalten beispielsweise verändert sich, wenn die Anästhesie anders durchgeführt wird, als wir das gewohnt sind“, so Professor Gubisch. Trotzdem kam eine Kollegin extra aus der Ukraine angereist, um sich von ihm operieren zu lassen.

Unkonventionelle Methoden

Umstellen musste sich der Spezialist für ästhetische und funktionelle Nasenchirurgie auch bei seinen Vorträgen. Da die Heizung des großen Hörsaals nicht ausreichend funktionierte, wurden Gubisch Mantel und Wärmflasche gereicht. Letztere auf den Bauch gebunden regte die Verdauung dermaßen an, dass der zweistündige Vortrag unterbrochen werden musste... *sr*



Komplizierte Nasenoperation in ungewohnter Umgebung: Professor Gubisch (rechts) und sein Assistent Dr. Phillips

Neuer HNO-Chef

Privatdozent Dr. Dr. Helmut Steinhart wird Nachfolger Dr. Reichs. Ende September geht der langjährige Ärztliche Direktor der HNO-Klinik Dr. Leo Reich in den Ruhestand (siehe Seite 19). Sein Nachfolger wird Privatdozent Dr. Dr. Helmut Steinhart.

Der 42-jährige Mediziner stammt aus Sigmaringen. Von 1980 bis 1990 studierte er Zahn- und Humanmedizin in Hannover, Freiburg und Ulm. Parallel belegte er in einem Fernstudium Kurse der Betriebswirtschaftslehre und Informatik.



Privatdozent Dr. Dr. Helmut Steinhart tritt im Oktober sein neues Amt an

1987 promovierte er in Zahnmedizin, 1993 im Fach Humanmedizin. 1998 wurde er Privatdozent für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde.

Sein beruflicher Werdegang führte ihn zunächst an die Universität Marburg. Hier begann er 1991 als Arzt im Praktikum, wurde dann Assistenz- und 1994 Funktionsoberarzt an der dortigen Klinik für Hals-Nasen-Ohrenkrankheiten. 1995 erhielt er die Anerkennung als Facharzt für HNO-Heilkunde. Im selben Jahr wurde er Oberarzt und Leiter der audiologischen Abteilung. 1996 wechselte er als geschäftsführender Oberarzt an die HNO-Klinik der Universität des Saarlandes. 1999 wurde ihm die Zusatzbezeichnung „Plastische Operationen“ verliehen, im Jahr 2000 die für „Stimm- und Sprachstörungen“. Im gleichen Jahr erfolgte der Wechsel als geschäftsführender Oberarzt an die Universitäts-HNO-Klinik Erlangen. In dieser Position ist er bis heute tätig. Helmut Steinhart ist verheiratet und hat drei Söhne und eine Tochter. rk

Geburtstag

Ein Jahr Palliativstation auf L3

Ihren ersten Geburtstag feierte Ende April die internistische Palliativstation L3. „Wir hatten alle eingeladen, die uns in den ersten zwölf Monaten in irgendeiner Form unterstützt ha-



Viele gute Wünsche nahm das Team um Martina Schüttler (li.) entgegen

ben“, so Stationsleiterin Martina Schüttler. Auch Patienten und deren Angehörige feierten mit. Die Palliativstation der Inneren Medizin III steht unter der oberärztlichen Betreuung von Dr. Elisabeth Bürger. Sie leitet auch die 1992 gegründete radiologische Palliativstation auf L5. Auf beiden Stationen werden schwerstkranken und sterbende Krebspatienten behandelt. is

„Süße Werbung“ der Vinzenz Therme

Die Ditzenbacher Einrichtung verziert Busse, Zuckertüten und Parkscheine

Massiv beworben wird jetzt die Vinzenz Therme in Bad Ditzingen, die zum selben Klinikenverbund gehört wie das Marienhospital. Autofahrer, die beispielsweise in Geislingen, Heidenheim oder Schorndorf hinter einem Bus stehen, erfahren direkt auf dessen Rückseite, wo sie in diesen heißen Tagen Ruhe und Entspannung finden. Auch auf Zuckertüten und demnächst auf den Parkscheinen des Marienhospitals finden sich die ansprechenden Motive aus der Vinzenz Therme. Studenten der Ludwigsburger Filmakademie produzieren zudem zur Zeit einen Werbefilm über die Einrichtung. Er soll unter anderem im Patientenfernsehen des Marienhospitals gezeigt werden. is



Die Vinzenz Therme wird momentan kräftig beworben. Hier auf Zuckertüten...



... aber auch auf Bussen und demnächst per Video im Patientenfernsehen des Marienhospitals

Doktor honoris causa

Rumänische Universität ernannte Professor Wangerin zum Ehrendoktor

Für sein Engagement in der Spaltchirurgie und in der Distractionstherapie wurde Professor Dr. Dr. Konrad Wangerin jetzt mit einem Ehrendokortitel ausgezeichnet. Verliehen bekam er ihn durch die Universität Klausenburg. Die offizielle Feier fand Ende März in Rumänien statt. Konrad Wangerin ist ärztlicher Direktor am Zentrum Plastische Chirurgie des Marienhospitals.

Erste Kontakte Professor Wangerins nach Klausenburg ergaben sich bereits 1994: Eine junge Kieferchirurgin aus der rumänischen Stadt absolvierte damals in der Plastischen Chirurgie des Marienhospitals eine zweimonatige Assistenz. Ein Jahr später kam sie nochmals für einige Wochen nach Stuttgart, dann brach der Kontakt ab.

Mit geliehenem Anzug auf Visite

Als Professor Wangerin 1999 einen Familienurlaub in Rumänien plante, erinnerte er sich an die Kollegin und organisierte ein Treffen in ihrer Heimatstadt. „Dabei wurde ich eingeladen, an einer Chefvisite an der Universitätsklinik in Klausenburg teilzunehmen“, berichtet Konrad Wangerin. Von einem mitreisenden Freund lieh er sich einen Anzug und nahm das Angebot an. Man



Ehrendoktor der Universität Klausenburg: Professor Konrad Wangerin

informierte den deutschen Kollegen bei seinem Besuch ausführlich über die Situation des Krankenhauses. Und die

erlebte er als denkbar schlecht. „10 bis 15 Leute lagen in einem Zimmer, die Operationsverhältnisse ähnelten denen in Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg und es fehlte auch an fachlichem Know-how“. Er beschloss, wenigstens bei letzterem zu helfen. Seitdem reist der Chirurg zweimal pro Jahr für mehrere Tage nach Rumänien und zeigt den Kollegen neue Operationstechniken – vorrangig auf dem Gebiet der von ihm maßgeblich mitentwickelten Distractions-Chirurgie und der Korrektur der Lippen-Kiefer-Gaumenspalte.

Situation verbessert sich

Die bauliche Situation der Uniklinik hat sich in den letzten Jahren erheblich verbessert. „Das Haus ist auf dem Weg, den Anschluss an die westliche Welt zu finden“, so der Professor. *is*

Schwester Deotilla gestorben

45 Jahre in der Waschküche des Marienhospitals gearbeitet

Im März starb im Untermarchtaler Schwesternaltenheim im 78. Lebensjahr Schwester Deotilla Noe. Sie war 45 Jahre im Marienhospital in der Waschküche und im Bügelzimmer tätig. Bis Mitte der 70-er Jahre wusch sie hier zusammen mit drei weiteren Frauen die gesamte Wäsche des Hauses – etwa 800 bis 1000 Kilo täglich. Nachdem dann eine externe Wäscherei das Gros der Textilreinigung übernommen hatte, sorgte Schwester Deotilla noch immer für saubere Tischdecken und Gardinen. Auch die Wäsche aus dem Säuglingszimmer blieb noch lan-

ge in ihrer Obhut. „Die Säuglingsschwestern wollten damals, dass die Sachen besonders sauber und hygienisch waren – und bei Schwester Deotilla hatten sie ein gutes Gefühl“, erinnert sich Hauswirtschaftsleiterin Schwester Consolatrix Bradatschek.

Schwester Deotilla wurde 1926 in Bieringen-Weltersberg (jetzt Schöntal) mit dem Namen Thereisa Hedwig Noe geboren. 1949 trat sie der Schwesterngemeinschaft bei, zwei Jahre später legte sie ihre Profess ab. 1998 verließ sie das Marienhospital und zog ins Untermarchtaler Schwesternaltenheim. *is*



Schwester Deotilla Noe

Eine **Geschäftsanzeige** in unserer Zeitschrift hilft Ihrem Unternehmen und uns – Sie profitieren von zielgruppennaher Werbung, und wir können dieses Heft weiterhin kostenlos unseren Patienten zur Verfügung stellen. Interessiert? Eine Preisliste und nähere Infos erhalten Sie unter **(07 11) 2 36 98 55**.

Dr. Leo Reich geht in den Ruhestand

Der langjährige Chef der HNO-Klinik beantwortet zum Abschied den marien-Fragebogen

Ende September geht Dr. Leo Reich in den Ruhestand. Bereits 1961 knüpfte er im Rahmen eines Pflegepraktikums erste berufliche Kontakte zum Marienhospital. Später absolvierte er als angehender Mediziner seine Famulatur im Hause, 1968 wurde er als Arzt angestellt. 1976 schließlich wurde er Chefarzt der Hals-Nasen-Ohrenklinik.

Welchen Zeitgenossen würden Sie gerne persönlich kennen lernen?

Keinen.

Welche historische Persönlichkeit hätten Sie gern gekannt?

Papst Leo den Großen, ohne den es die heutige Form der katholischen Kirche nicht gäbe.

Wer ist Ihr persönliches Vorbild?

Mein Vater.

Was ist Ihr Leibgericht?

Schwäbischer gespickter Rinderbraten mit Spätzle.

Was machen Sie am liebsten in der Freizeit?

Lesen, malen, modellieren, musizieren (Violine), verschiedene Sportarten (vor allem Wassersport).

Was ist Ihr Lieblingsreiseziel?

Spanien.

Welche vier Dinge würden Sie mit auf eine einsame Insel nehmen?

Hammer, Meißel, Marmorblock und Modell.

Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit?

Das Operieren.

Und was nicht?

Jegliche Verwaltungsarbeit.

Was war als Kind Ihr Traumberuf?

Botaniker.

Welchen anderen Beruf könnten Sie sich heute sonst noch vorstellen?

Viele: Maler, Bildhauer, Musiker.

Welche drei Wünsche hätten Sie an eine Fee?

Zufriedenheit, Gesundheit, langes Leben.



Dr. Leo Reich, der scheidende Ärztliche Direktor der HNO-Klinik

Welches Buch würden Sie Freunden empfehlen?

Die Rapp-Romane von Hermann Lenz.

Was ist Ihr Lieblingsbuch?

Kindlers Literaturlexikon.

Was ist Ihre Lieblingsmusik?

Tristan.

Was ist, außer Gesundheit, Ihr größter Wunsch für die Zukunft?

Dass man mich in Ruhe lässt.

Welche Eigenschaft schätzen Sie an Ihren Mitarbeitern und Kollegen am meisten?

Einsatz und Arbeitsfreude.

Und welche bereitet Ihnen Schwierigkeiten?

Unaufrichtigkeit, Unehrllichkeit.

Was ist Ihrer Meinung nach Ihre positivste Eigenschaft?

Kreativität.

Und was Ihre negativste?

Ich bin nachtragend.

Worüber können Sie lachen?

Über fast alles, außer Mister Bean.

Worüber können Sie wütend werden?

Wenn ich angelogen werde.

Was sollte sich am Marienhospital ändern?

Die Zusammenarbeit sollte besser werden.

Was mögen Sie an dieser Zeitschrift?

Die allgemeinen Informationen.

Und was nicht?

In manchen Beiträgen ist das Deutsch schlecht. Außerdem habe ich den Eindruck, dass manchmal Halbwahrheiten ausgesprochen werden. rk

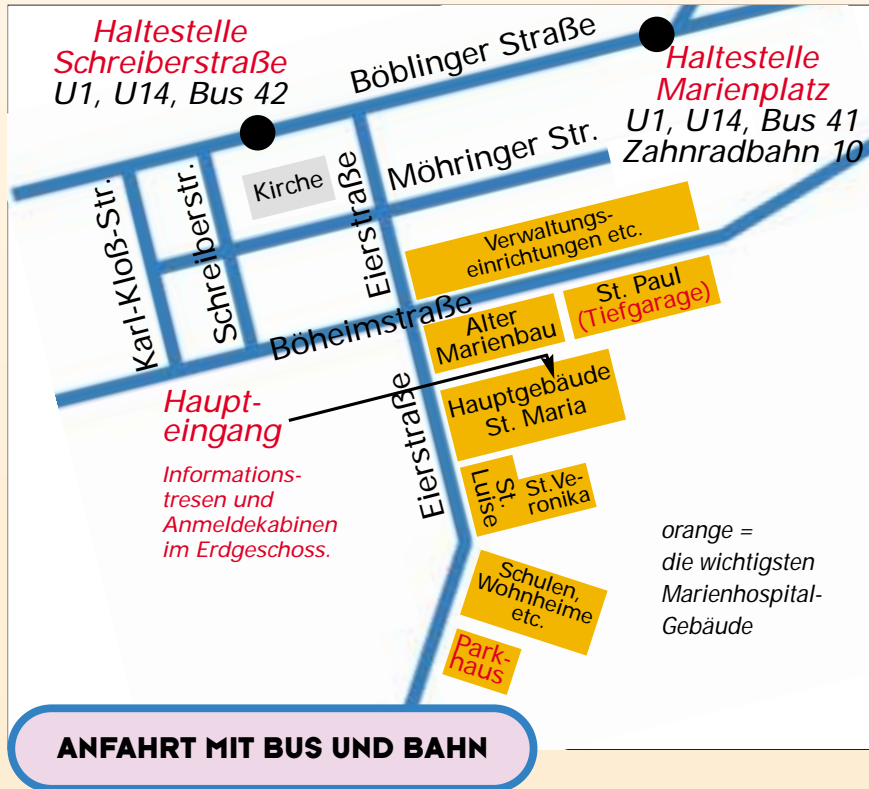
Lebenslauf

1938	geboren in Ebersbach an der Fils
1949–59	Gymnasium in Göppingen und Stuttgart
1959–60	Zeitsoldat (Leutnant)
1960–66	Studium der Medizin und Literatur in Tübingen und Freiburg
1966–68	Medizinalassistent in Augsburg und Geislingen an der Steige
1968–72	Assistenzarzt am Marienhospital
1972–76	Oberarzt an der HNO-Klinik des Marienhospitals
seit 1976	Chefarzt der HNO-Klinik

Informationen für Patienten und Besucher

Wegweiser für Ihren Aufenthalt im Marienhospital

Auf den nächsten Seiten haben wir für unsere Patienten, ihre Angehörigen und Besucher wichtige Informationen rund um den Aufenthalt im Marienhospital aufgelistet. Wir wünschen allen Patientinnen und Patienten eine gute Besserung!



So finden Sie uns

Anfahrt mit Bus und Bahn

Falls Sie oder Ihr Besuch mit öffentlichen Verkehrsmitteln kommen: Die Haltestellen „Schreiberstraße“ und „Marienplatz“ liegen fünf bis zehn Gehminuten vom Marienhospital entfernt (siehe Skizze links).

Informationen über Abfahrts- und Ankunftszeiten erhalten Sie telefonisch beim Verkehrsverbund Stuttgart unter (07 11) 194-49 oder auf dessen Internetseite www.vvs.de.

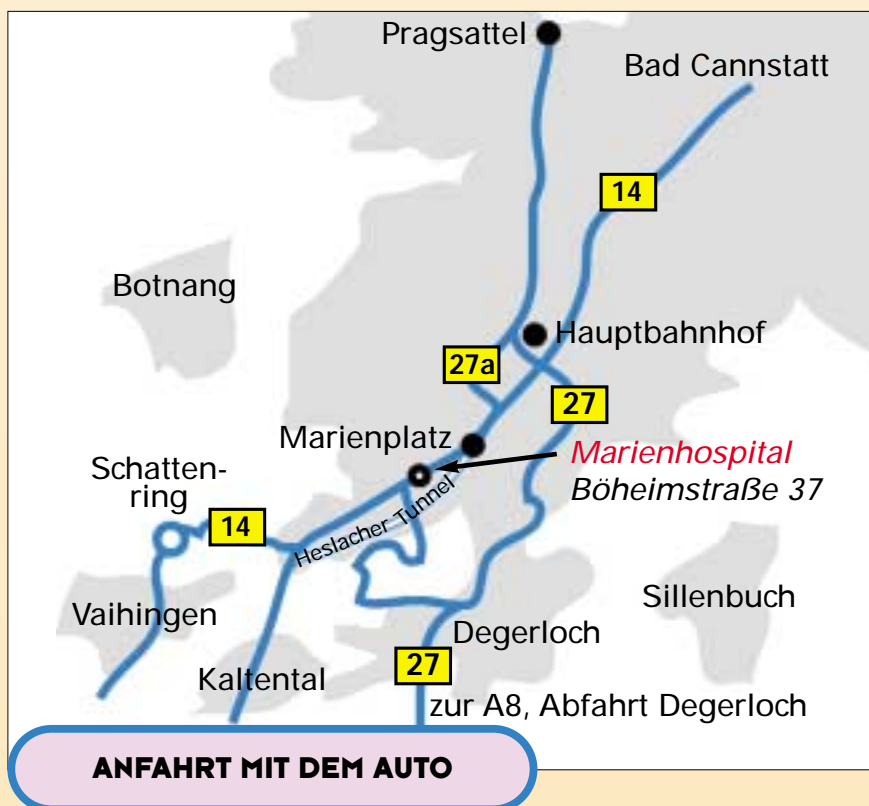
Anfahrt mit dem Auto

Natürlich führen viele Wege zum Marienhospital (siehe auch nebenstehende Skizze). Hier eine Beschreibung des einfachsten, wenn Sie von außerhalb Stuttgarts kommen:

Verlassen Sie die Autobahn A 8 über die Abfahrt Degerloch. Von dort aus halten Sie sich auf der B 27 Richtung „Stuttgart Degerloch“, „Stuttgart“ und dann „S-Zentrum“. Nach 4 Kilometern wählen Sie die Abfahrt „Stuttgart Süd, West, Sonnenberg“ und folgen den Wegweisern in Richtung „Stuttgart Süd“. Nach weiteren zirka 3 Kilometern fahren Sie zunächst in Richtung „Stuttgart West“ und dann entsprechend den Hinweisschildern „Marienhospital“. Das Marienhospital liegt an der Ecke Böheim-/Eierstraße in Heschlach, einem Stadtteil im Süden Stuttgarts.

Parken

Wenn Sie aus Richtung Degerloch kommen, liegt an der Böheimstraße rechts der „Alte Marienbau“, ein schlosschenähnliches denkmalgeschütztes Klinikgebäude. Von hier aus können Sie zwei Parkhäuser anfahren: Die Einfahrt zur Tiefgarage finden Sie an der Böheimstraße, direkt hinter dem alten Marienbau, auf Höhe des Neubaus Sankt Paul. Zweite Möglichkeit: Unmittelbar vor dem alten Marienbau fahren Sie rechts in



die Eierstraße. Nach etwa 300 Metern sehen Sie dann links das Besucherparkhaus des Marienhospitals (Skizze siehe Vorseite).

Die Parkhäuser haben durchgehend geöffnet. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir eine Parkgebühr erheben müssen. Die Kosten für unsere Parkhäuser bekommen wir weder von den Krankenkassen noch von Stadt oder Land ersetzt. Die Gebäude müssen sich daher finanziell selbst tragen.

Die Parkgebühren betragen 1,00 Euro pro Stunde. Die Tagespauschale beträgt 15,00 Euro (Stand April 2003, Änderungen vorbehalten).

Tipp für die Rückfahrt

Falls Sie in der Tiefgarage des Gebäudes Sankt Paul an der Böheimstraße parken, beachten Sie bitte, dass die Ausfahrt nur nach rechts in Richtung Innenstadt möglich ist. Wenn Sie zu den Autobahnen A8 oder A81 zurückfahren wollen, können Sie an der nächsten größeren Ampelkreuzung rechts in die ausgeschilderten Richtungen „A8, A81, B14, Böblingen, S-Vaihingen“ abbiegen.

Was Sie mitbringen sollten

Medikamente

Bringen Sie bitte eine Liste der Arzneimittel mit, die Sie regelmäßig einnehmen müssen. Sie erhalten während Ihres Klinikaufenthaltes alle Medikamente vom Krankenhaus. Für die ersten beiden Tage sollten Sie aber nach Möglichkeit Ihre Arzneien von zu Hause mitbringen, falls es bei uns – etwa wegen eines Wochenendes oder Feiertages – zu Verzögerungen bei einer externen Medikamentenbestellung kommen sollte.

Weitere Dinge, die Sie benötigen

Daneben sollten Sie auch Dinge wie Schlafanzüge, Bademantel, Unterwäsche, Waschzeug, Handtücher und Kosmetikartikel von zu Hause mitbringen. Wertsachen sollten Sie nach Möglichkeit zu Hause lassen (Wertsachenabgabe siehe Seite IX).

Wichtig außerdem: Ihre Krankenversicherungskarte sowie Unterlagen über eventuell abgeschlossene Zusatzversicherungen.

Aufnahme

Anmeldekabinen

Hier findet der „bürokratische Teil“ Ihrer stationären Aufnahme statt (Unterschreiben der Aufnahmeverträge etc.). Die Anmeldekabinen finden Sie im Erdgeschoss des Hauptgebäudes Sankt Maria, Ebene MO. Bitte ziehen Sie zunächst eine Wartenummer. Betreten Sie die Kabine, wenn Ihre Nummer aufgerufen wird.

Anmeldung

Bitte halten Sie bei der Anmeldung für Ihren stationären Aufenthalt Ihre Krankenversicherungskarte bereit.

Bei der Anmeldung bitten wir Sie um verschiedene Angaben zu Ihrer Person und zu Ihrer Krankenversicherung. Außerdem können Sie entscheiden, ob Sie kostenpflichtige Extras wie Telefon und Fernsehen am Bett oder andere gesondert berechenbare Wahlleistungen wünschen. Dazu gehören die Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer oder die Behandlung durch den Chefarzt oder einen seiner Stellvertreter. (Die Wahlleistungen „Einzel-“ und „Doppelzimmer“ sind nicht auf allen Stationen verfügbar.) Falls Sie gesetzlich krankenversichert sind, müssen Sie Wahlleistungen in aller Regel selbst bezahlen. Wenn Sie Mitglied einer privaten Krankenkasse sind oder eine stationäre Zusatzversicherung abgeschlossen haben, übernimmt diese unter Umständen die Wahlleistungskosten ganz oder teilweise. Bitte klären Sie vor dem Klinikaufenthalt mit Ihrer Versicherung ab, welche Kosten übernommen werden.

Bereits ausgefüllte Unterlagen

Um die stationäre Aufnahme zu erleichtern, werden von einigen Kliniken des Marienhospitals „Patientenmappen“ ausgeteilt oder zugeschickt. So erhalten Sie ihre Aufnahmeformulare bereits einige Zeit vor dem Aufnahmetag. Sie können die Formulare in Ruhe zu Hause durchlesen und ausfüllen. Bringen Sie die Patientenmappe mit den Formularen bitte zur stationären Aufnahme mit.

Je nach Klinik sollten Sie sich am Aufnahmetag zunächst an der Anmeldung oder am für Sie zuständigen Klinikambulanzschalter melden. In

der Regel hat Ihnen die Klinik die korrekte Anlaufstelle mitgeteilt. Falls nicht, hilft Ihnen die Information im Hauptgebäude Sankt Maria (Ebene MO) gerne weiter.

Ihre Pflege

Ihre Pflege

Mit Schwestern und Pflegeern haben Sie während Ihres Krankenhausaufenthaltes am meisten Kontakt. Die Pflegekräfte unterstützen Sie bei allen Tätigkeiten, die Sie in Ihrer momentanen Lebenssituation nicht selbst ausführen können. Unser vorrangiges Ziel ist dabei immer, dass Sie möglichst bald Ihre Unabhängigkeit wiedererlangen.

In der Regel ist nicht nur der Körper von einer Erkrankung betroffen, sondern die ganze Person. Wir verstehen unter Pflege daher mehr als nur „Tablettenverabreichung“ und „Verbandwechsel“. Sie können sicher sein, dass man auch Ihre Ängste und Nöte ernst nehmen und berücksichtigen wird.



Mit der roten Taste nehmen Sie Kontakt zu einer Pflegekraft auf

Patientenruf

Ihr Nachttisch ist zugleich Ihre Notruf- und Informationszentrale. Wenn Sie eine Schwester oder einen Pfleger rufen wollen, drücken Sie die rote Taste mit dem Schwesternsymbol, beziehungsweise betätigen Sie die Schnurglocke, die man Ihnen eventuell bis an Ihr Bett herangeführt hat. Innerhalb weniger Sekunden meldet sich dann die Mitarbeiterin der Patientenrufzentrale über einen Lautsprecher. Sagen Sie ihr durch Sprechen in Richtung des Nachttisches, warum Sie geklingelt haben, und sie wird veranlassen, dass jemand zu Ihnen kommt.

Zu Ihrer Beruhigung: Gespräche im Krankenzimmer können über die Patientenrufzentrale selbstverständlich nur dann mitgehört werden, wenn Sie zuvor einen Ruf ausgelöst haben.

Ihre Behandlung

Ihre Vorgeschichte (Anamnese)

Eine erfolgreiche Behandlung erfordert das Gespräch zwischen Patient und Ärzten. Bitte beantworten Sie alle Fragen so offen und vollständig, wie es Ihnen möglich ist. Haben Sie auch keine Scheu, scheinbare Nebensächlichkeiten zu erwähnen. Der Arzt kann daraus unter Umständen wertvolle Erkenntnisse gewinnen.

Falls Sie von zu Hause mitgebrachte Arzneien weiter nehmen möchten, informieren Sie Ihren Arzt bitte auch hierüber.

Offenes Ohr für Ihre Fragen

Vor jedem größeren Eingriff holt Ihr Arzt Ihre schriftliche Zustimmung ein. Hierzu sind wir gesetzlich verpflichtet.

Die Ärzte klären Sie über alle Behandlungsmaßnahmen auf; also über Untersuchungen, diagnostische Eingriffe, Operationen und über die Wirkungsweise der verordneten Medikamente. Tauchen weitere Fragen auf oder sollten Sie Erklärungen nicht verstanden haben, fragen Sie bitte nach.

Medikamente

In manchen Fällen kann es vorkommen, dass ein verordnetes Medikament bei Ihnen Befindlichkeitsstörungen auslöst. Wenden Sie sich in diesem Fall vertrauensvoll an Ihre Ärztin oder Ihren Arzt. Auch das Pflegepersonal kann diese Informationen weiterleiten. Lassen Sie ein verordnetes Medikament keinesfalls ohne Rücksprache mit dem Arzt einfach weg, denn dadurch gefährden Sie den guten Behandlungserfolg.

Information Ihrer Angehörigen

Das gesamte Krankenhauspersonal unterliegt der Schweigepflicht über alle Dinge, die mit Ihren persönlichen Daten und insbesondere Ihrer Krank-

heit zu tun haben. Wenn Sie möchten, dass Ihr Arzt einem Ihrer Angehörigen oder Freunde Auskunft über Ihren Gesundheitszustand erteilt, müssen Sie ihn zuvor von der Schweigepflicht entbinden. Das Pflegepersonal darf grundsätzlich keine Auskunft geben. An der Schweigepflicht liegt es auch, dass Ihre Angehörigen von uns telefonisch nur sehr zurückhaltende Auskünfte über Sie bzw. Ihren Behandlungsverlauf erhalten. Werten Sie das bitte nicht als Unfreundlichkeit, sondern als Maßnahme, die dem Schutz Ihrer persönlichen Daten dient.

Speis und Trank

Ihre Wochenspeisekarte

Über das aktuelle Speisenangebot informiert Sie die Wochenspeisekarte. Jeder Patient bekommt sie bei der Anmeldung und dann einmal wöchentlich auf der Station ausgehändigt. Tragen Sie auf dem Bestellformular der Speisekarte bitte Ihre Essenswünsche für die nächste Wo-

blau = Bettenbereiche
schwarz = Untersuchungs-, Behandlungs-,
und Servicebereiche

St. Paul

	Pflegegruppe b	Interdisziplinäre Station	Pflegegruppen a, c
P5	Neurologie	Neurologie	
P4	Augen, Zentrum Plastische Chirurgie ¹⁾	Zentrum Plastische Chirurgie ²⁾	
P3	Intermediate Care	Neurologie	
P2	Innere I (Kardiologie)	Innere I, Innere III (Onkologie)	Übergang
P1	Zentrum Plastische Chirurgie ³⁾	Zentrum Plastische Chirurgie ³⁾	
P0	Neurologische Ambulanz	Physiotherapie mit Bewegungsbad	Übergang
P01	Augen-Ambulanz/OP, Ambulanz Zentrum Plastische Chirurgie ²⁾	Verbandszimmer ^{2), 3)} , Ambulanz Zentrum Plastische Chirurgie ³⁾	
P02	Tiefgarage für Besucher, Einfahrt vorm Gebäude St. Paul, Böheimstraße		

St. Maria

	Pflegegruppe c, d	Pflegegruppe a, b
M9	Innere I (Endokrinologie)	Innere II (Gastroenterologie)
M8	Unfallchirurgie	Unfallchirurgie
M7	HNO	HNO
M6	Allgemein- und Viszeralchirurgie	Allgemein- und Viszeralchirurgie
M5	Allgemein- und Viszeralchirurgie, Zentrum Plast. ¹⁾	Gynäkologie
M4	Gynäkologie	Gynäkologie und Neugeborene
M3	Technik	
M2	Intensivpflege Anästhesie, Schwerebrandverletzte	Intensivpflege Innere I
M1	Kreißsaal, Radiologie sowie Ambulanz- und Behandlungsräume aller Kliniken (außer Augen, Neurologie, und Zentrum Plastische Chirurgie)	
M0	Eingang zu allen Gebäuden , Information, Patientenaufnahme, Kapelle, Klinikkasse, Café, Kiosk, Geldautomat, Ambulanz Plastische Chirurgie ¹⁾	
M01	Küche, Klinikapotheke und technische sowie hauswirtschaftliche Einrichtungen	

- 1) Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Plastische Operationen
- 2) Klinik für Plastische Gesichtschirurgie
- 3) Klinik für Handchirurgie, Mikrochirurgie und Rekonstruktive Brustchirurgie
- 4) außerdem: Gynäkologische Chemotherapie, Ergotherapie der Rheumatologie, Schlaflabor, Dentallabor, Diätberatung
- 5) unter anderem: Lungenuntersuchung, Ultraschall, EKG

St. Veronika

St. Luise

V6	Fachbibliothek, Besprechungsraum	Bereitschaftszimmer	L6
V5	Innere III (Onkologie)	Palliativ (Radiologie)	L5
V4	Innere II (Rheumatologie)	Radiologie	L4
V3	Innere II, (Pneumologie)	Palliativ (Innere III)	L3
V2	Logopädie, Ernährungsberatung ⁴⁾	Kinderstation Zentrum Plastische Chirurgie	L2
V1	Internistische Behandlungsräume ⁵⁾	Technikräume	L1
V0	Aufenthaltsbereich	Lagerräume	L0

WAS IST WO?

che ein und geben Sie das Formular an eine Pflegekraft weiter.

Diät

Um den Krankheitsverlauf positiv zu beeinflussen, kann eine Diät erforderlich sein. Diätpatienten haben in der Regel keine oder nur sehr eingeschränkte Wahlmöglichkeiten beim Essen. Über das Diätangebot informiert eine gesonderte Wochenspeisekarte.

Auch wenn's schwer fällt: Um den Erfolg der verordneten Diät zu gewährleisten, sollten Sie nichts weglassen und nichts zusätzlich essen. Falls Sie bestimmte Speisen nicht vertragen oder mögen, teilen Sie dies bitte einer Pflegekraft mit.

Diätberatung und Diabetesberatung

Auf Wunsch und nach ärztlicher Anordnung kann ein Gespräch mit einer Diätassistentin oder Diabetesberaterin vereinbart werden. Sie erhalten Informationsmaterial und praktische Anregungen für zu Hause. Falls Sie beraten werden möchten, besprechen Sie dies bitte mit Ihrem Arzt.

Café

Das „Café MH“ rechts vom Eingang des Hauptgebäudes Sankt Maria hat täglich geöffnet (Öffnungszeiten auf Seite XII).

Sie und Ihr Besuch können sich dort mit Kaffee und Kuchen, Eis, Getränken und kleinen Mahlzeiten bewirten lassen.

Kiosk

Den Krankenhauskiosk finden Sie auf der Eingangsebene MO im Hauptgebäude Sankt Maria. Dort erhalten Sie neben Ess- und Trinkbarem auch Zeitschriften, Taschenbücher, Kosmetikartikel, Postkarten, Briefmarken, Spielwaren, kleine Geschenkartikel und vieles mehr (Öffnungszeiten auf Seite XII).

Süßigkeiten- und Getränkeautomat

Ein Süßigkeiten- und Getränkeautomat steht auf Ebene M1 des Hauptgebäudes Sankt Maria. Den Automaten finden Sie zwischen Gynäkologischer Ambulanz und Kreißsaal, am Glasgow zum Gebäude Sankt Paul. Er ist rund um die Uhr zugänglich.

Kliniken und Ärztliche Direktoren

Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie

119 Betten

Prof. Dr. Reinhard Bittner

Klinik für Unfallchirurgie

63 Betten

Prof. Dr. Karl-Klaus Dittel

Zentrum für Innere Medizin I

83 Betten

Klinik für Allgemeine Innere Medizin, Diabetologie, Endokrinologie, Internistische Intensivmedizin, Gefäßmedizin

Privatdozentin Dr. Monika Kellerer

Klinik für Kardiologie

Dr. Eberhard Silberer

Zentrum für Innere Medizin II

82 Betten

Allgemeine Innere Medizin, Gastroenterologie, Hepatologie, Rheumatologie, Klinische Immunologie, Pneumologie,



- 1) Hauptgebäude Sankt Maria
- 2) Haupteingang zu allen Gebäuden
- 3) Gebäude Sankt Paul
- 4) Zufahrt zur Tiefgarage (Böheimstraße 37)
- 5) Gebäude Sankt Luise
- 6) Gebäude Sankt Veronika
- 7) Alter Marienbau (Verwaltung)
- 8) Verwaltungs-/Technikgebäude
- 9) Krankenpflege-/Diätschule
- 10) Parkhaus (links an der Eierstraße)

GEBÄUDEPLAN

Schlafmedizin
Dr. Stefan Reinecke,
Dr. Ulrich Wellhäußer

Zentrum für Innere Medizin III
 45 Betten
 Onkologie, Palliativmedizin
Privatdozent Dr. Claudio
Denzlinger

Zentrum Plastische Chirurgie
 91 Betten
 Klinik für Handchirurgie,
 Mikrochirurgie und
 rekonstruktive Brustchirurgie
Prof. Dr. Michael Greulich

Klinik für Plastische
 Gesichtschirurgie
Prof. Dr. Wolfgang Gubisch

Klinik für Mund-, Kiefer- und
 Gesichtschirurgie und
 plastische Operationen
Prof. Dr. Dr. Konrad Wangerin

Gynäkologie und Geburtshilfe
 99 Betten
Prof. Dr. Hans Joachim Herschlein

Klinik für HNO-Krankheiten,
 Kopf- und Halschirurgie
 78 Betten
Dr. Leo Reich

Klinik für Neurologie
 70 Betten
Privatdozent Dr. Alfred Lindner

Radiologische Klinik
 inklusive Palliativstation
 20 Betten
Prof. Dr. Dr. Helmut Metzger

Augenklinik (Belegabteilung)
 9 Betten
Dr. Bernd Abel

Klinik für Anästhesiologie und
 operative Intensivmedizin
 inklusive Intermediate-Care-
 Station
 29 Betten
Dr. Wilfried Junginger

Abteilung für
 Schwerstbrandverletzte
 2 Betten
Dr. Wilfried Junginger,
Prof. Dr. Karl-Klaus Dittel

Besuch

Besuchszeiten

Auch Ihr Besuch ist uns herzlich willkommen! Ruhe und Entspannung sind für die Genesung von großer Wichtigkeit. Deshalb beachten Sie bitte, dass Sie Besuch nur von 10.00 bis 12.00 und von 14.00 bis 19.30 Uhr empfangen sollten.

Bitte nicht zu viel Besuch!

Besonders für Ihre Mitpatientinnen und -patienten, aber auch für Sie selbst, kann Besuch sehr anstrengend sein. Bitte sagen Sie Ihren Besucherinnen und Besuchern, dass sie in Gruppen von höchstens zwei bis drei Personen ins Krankenhaus kommen sollten. Besuche auf den Intensivstationen sind nur nach vorheriger Absprache mit dem Arzt möglich.

Aufenthaltsräume und Grünanlagen
 Wenn Sie aufstehen dürfen, können Sie sich auch in den Aufenthaltsräumen oder in unseren Grünanlagen ungestört mit Ihrem Besuch unterhalten. Ihre Mitpatienten werden es zu schätzen wissen, wenn Sie Besucher, sofern Ihnen das möglich ist, außerhalb des Krankenzimmers treffen.

Falls Sie keinen Besuch bekommen möchten, sprechen Sie mit Ihrer diensthabenden Pflegekraft.

Blumen

Blumenvasen stehen auf allen Stationen zur freien Verfügung.

Topfpflanzen sind im Krankenzimmer leider tabu. Denn Blumenerde ist ein Sammelbecken für Krankheitserreger.

Haustiere

Hunde und andere Haustiere dürfen, ebenfalls aus Hygienegründen, keine „Krankenbesuche“ machen.

Beratungs- und Hilfsdienste

Sozialer Krankenhausdienst

Falls Sie während Ihres Krankenhausaufenthaltes sozialrechtliche, persönliche oder berufliche Fragen haben, die im Zusammenhang mit Ihrer Krankheit stehen, können Sie sich an den Sozialen Krankenhausdienst

wenden. Zu dessen weit gestecktem Aufgabenbereich gehören unter anderem: Hilfestellung bei Fragen zur Pflegeversicherung und zur Heimunterbringung, Vermittlung weiterführender Hilfen für die Zeit nach dem Krankenhausaufenthalt und die Information über Möglichkeiten der Rehabilitation.

Falls Sie beraten werden möchten, teilen Sie dies bitte Ihrem behandelnden Arzt mit. Der Arzt kann bei Bedarf einen Konsilschein ausstellen, mit dem die kostenlose Beratung durch den Sozialen Krankenhausdienst möglich wird (Telefonische Sprechzeiten für Patienten und Angehörige siehe Seite XII).

Pflegeüberleitung

Wenn Patienten nach ihrem Klinikaufenthalt zu Hause weiter gepflegt beziehungsweise versorgt werden müssen, hilft die Abteilung Pflegeüberleitung. Sie berät die Angehörigen bei pflegefachlichen Fragen und informiert gegebenenfalls über geeignete Pflegehilfsmittel wie Krankenbett, Wannenlift oder Toilettenstuhl. Auch Fragen rund ums Thema Pflegeversicherung sowie über ambulante Hilfen wie Essen auf Rädern, Hausnotruf, Nachbarschaftshilfe oder Pflegedienste beantworten die Mitarbeiterinnen der Pflegeüberleitung. (Sprechzeiten für Patienten und Angehörige siehe Seite XII).

Psychologe

Ein Krankenhausaufenthalt bringt in aller Regel psychische Belastungen mit sich. Nicht immer schaffen es die Betroffenen, selbst oder mit Hilfe von Familie und Freundeskreis mit diesen Problemen fertig zu werden. In solchen Fällen ist häufig die Hilfe eines Psychologen vonnöten.

Wenden Sie sich an Ihre Ärztin beziehungsweise an Ihren Arzt, wenn Sie möchten, dass der für unser Haus tätige Diplom-Psychologe Ihnen weiterhilft.

Patientenbegleitdienst

Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen des Patientenbegleitdienstes bringen Sie zu Fuß oder im Sitzwagen von Ihrem Zimmer zum Untersuchungsraum und zurück. Wenden Sie sich bei Bedarf bitte an eine Pflegekraft.

Besuchsdienst

Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer statten Patienten, die dies wünschen, Besuche ab. Der Besuchsdienst steht für Gespräche zur Verfügung, erledigt aber auch Aufgaben wie kleinere Botengänge etwa zum Krankenhauskiosk oder das Aufwerten der Chipkarte. Wenden Sie sich bitte an Schwestern oder Pfleger, wenn Sie den Besuchsdienst in Anspruch nehmen möchten.

Sitzwachen

Schwerkranke Patienten können von Sitzwachen betreut werden. Die ehrenamtlichen Helfer wachen nachts am Bett des Patienten, verrichten kleine Handreichungen, lesen auf Wunsch vor und können in Notfällen das Pflegepersonal verständigen. Wenden Sie sich bitte an Schwestern oder Pfleger, wenn Sie diesen Dienst in Anspruch nehmen möchten.

Kirche im Krankenhaus

Seelsorge

Krank sein heißt oft auch, eine innere Krise durchstehen zu müssen. Bisher Selbstverständliches wird auf einmal fraglich, Grenzen und Sorgen um die Zukunft machen sich bemerkbar. In solchen Situationen kann ein seelsorgerisches Gespräch hilfreich sein. Katholische und evangelische Seelsorgerinnen und Seelsorger haben die Zeit, Kranke und auch deren Angehörige zu begleiten. Dies gilt unabhängig von jeder Religions- und Konfessionszugehörigkeit.

Die Krankenhausseelsorge ist direkt (Telefon siehe Seite XII) oder über das Pflegepersonal zu erreichen.

Krankenhauskapelle

Die Krankenhauskapelle befindet sich im Erdgeschoss des Hauptgebäudes Sankt Maria (Ebene MO). Die künstlerisch interessant gestaltete Hauskapelle bietet die Gelegenheit zum stillen Gebet und zu einigen ruhigen Minuten abseits des betriebsamen Krankenhaustags. Die Kapelle ist täglich von 6.00 bis 19.30 Uhr geöffnet.

Die Gottesdienstzeiten können Sie der Hinweistafel bei der Kapelle oder dem Aushang auf Ihrer Station

entnehmen. Die Gottesdienste werden über Kanal IV oder V der Haushörfunkanlage auf die Zimmer übertragen (siehe Seite VII). Gottesdienstliche Feiern (Kommunion, Abendmahl, Krankensalbung) finden auf Wunsch auch in den Krankenzimmern statt.

Fernsehen, Radio, Telefon

Ihre Chipkarte

Bei der Aufnahme haben Sie eine Chipkarte erhalten, die an ein Heftpflaster erinnert. Diese Karte benötigen Sie zum Telefonieren und Fernsehen. Bitte stecken Sie die Chipkarte bei der Ankunft in Ihrem Krankenzimmer sofort in den dafür vorgesehenen Schlitz an Ihrem Telefon (in Pfeilrichtung bis zum Anschlag schieben). Tun Sie dies bitte auch dann, wenn Sie nicht telefonieren oder fernsehen wollen. Denn nur bei eingesteckter Chipkarte wissen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Information „automatisch“, in welchem Zimmer Sie liegen und können Besuchern den Weg zu Ihnen erklären.

Wenn Sie wollen, können Sie die Karte nach fünf Minuten wieder aus dem Gerät nehmen, sofern Sie nicht fernsehen, telefonieren oder angerufen werden möchten.

Voraussetzungen

Wenn Sie fernsehen oder telefonieren wollen, müssen Sie einen „Antrag auf Bereitstellung eines Fernsprech- und/oder Fernsehapparates“ stellen, falls Sie das bei Ihrer Aufnahme



Stecken Sie bitte die pflasterähnliche Chipkarte in Ihr Telefon

me nicht bereits getan haben. Erst dann werden Telefon bzw. Fernsehgerät freigegeben. Das entsprechende Antragsformular erhalten Sie an der Information im Erdgeschoss des Hauptgebäudes Sankt Maria (Ebene MO).

Aufwerten der Chipkarte mit Bargeld
Um telefonieren und fernsehen zu können, werten Sie Ihre Chipkarte bitte zunächst mit Bargeld auf. Benutzen Sie hierfür den Kassenautomaten direkt neben der Information im Erdgeschoss des Hauptgebäudes Sankt Maria (Ebene MO). Weitere Automaten stehen im Gebäude Sankt Veronika auf den Ebenen V1 und V3 und im Gebäude Sankt Paul (Ebene P4). Die Automaten akzeptieren Münzen ab 50 Cent und Scheine von 5 bis 50 Euro. An den Automaten können Sie auch den aktuellen Kontostand Ihrer Chipkarte überprüfen.

Mit mindestens 20 Euro aufladen
Wir empfehlen Ihnen, die Karte mit mindestens 20 Euro aufzuwerten, damit Sie nicht unnötig oft nach-



Ihr Telefon dient auch zur Steuerung des Fernsehempfängers

zahlen müssen. Ein eventuell auf der Karte noch vorhandenes Restguthaben erhalten Sie am Ende Ihres Krankenhausaufenthaltes am Automaten zurückgezahlt (Seite X).

Bedeutung der Leuchtdioden

Die farbigen Leuchtdioden an Ihrem Telefon haben folgende Bedeutung: Wenn die grüne LED-Anzeige dauerhaft leuchtet, ist alles in Ordnung. Beim ersten Einschoben kann die LED-Anzeige zunächst bis zu zwei Minuten lang blinken, bevor das Dauerlicht anzeigt, dass die Anlage funktionsbereit ist. Beim wiederholten Einschoben beträgt die Zeit bis zum dauernden Leuchten des grünen Lichtes noch etwa 10 Sekunden.

Leuchten beim Einschoben alle drei LED-Anzeigen (grün, gelb, rot), ist vermutlich Ihre Chipkarte defekt. Störungen können Sie unter Telefon 22 22 melden.

Die TV-Programmbelegung

- 11 ARD
- 12 ZDF
- 13 Südwest 3
- 14 Sonderkanal. Sendet nach Ankündigung*
- 15 Marienhospital „intern-tv“ (Hausvideofilm)*
- 16 Gottesdienste aus der Hauskapelle nach Ankündigung*
- 17 RTL
- 18 SAT 1
- 19 PRO 7
- 20 Kabel 1
- 21 DSF
- 22 Euro-Sport
- 23 n-tv
- 24 ARTE/Kinderkanal
- 25 CNN
- 26 West 3
- 27 B 3
- 28 N 3
- 29 MDR
- 30 Super RTL
- 31 RTL 2
- 32 3 SAT
- 33 TRT 1
- 34 TV 5
- 35 VIVA
- 36 VOX

*gebührenfrei, Chipkarte muss aber stecken

Leuchtet die rote LED-Anzeige, haben Sie entweder keinen Antrag auf die Bereitstellung eines Fernsprech- oder Fernsehapparates gestellt, oder Sie haben noch kein Guthaben auf der Karte. Das Telefon ist dann gesperrt, auch für Anrufe von außerhalb. (Abhilfe: Seite VI, „Aufwerten der Chipkarte mit Bargeld“).

Leuchtet die gelbe LED, neigt sich das Kartenguthaben dem Ende zu (unter 8,00 Euro), und Sie sollten die Chipkarte mit Bargeld aufwerten.

Fernsehempfang

An Tagen, an denen Sie das Fernsehgerät mehr als 5 Minuten lang eingeschaltet haben, wird Ihnen eine Grundgebühr von 2 Euro von der Chipkarte abgebucht.

Die Bedienung des Fernsehers erfolgt über Ihr Telefon. Damit Ihre Mitpatienten nicht gestört werden, ist der Fernsehton nur über Kopfhörer zu empfangen.

So schalten Sie Ihren Fernseher ein

- Chipkarte einschieben, bis grüne Lampe dauerhaft leuchtet.
- Hörer abnehmen.
- Taste M1 drücken.
- Ziffer des gewünschten Programms wählen.
- Mit den Tasten * und # können Sie die Programme vor- und zurückschalten.

Einstellen des Kopfhörertons

a) im Gebäude Sankt Maria: Der Kopfhörer wird über einen Hörschlauch am Nachttisch angeschlossen. Schalter am Nachttisch auf Stellung I bzw. TV stellen, damit Sie den Fernsehton hören können. Dann Kopfhörerlautstärke mit Drehknopf am Nachttisch lauter oder leiser einstellen.



Ihre Chipkarte müssen Sie am Automaten mit Geld aufwerten

b) in den übrigen Gebäuden: Stecken Sie den Kopfhörer direkt rechts am Telefon ein. Anschließend Taste M2 drücken. Durch mehrmaliges Drücken der Tasten * bzw. # kann die Hörerlautstärke verändert werden.

Danach Hörer einhängen, da sonst keine Telefongespräche empfangen werden können und kein Programmwechsel möglich ist.

Programmwechsel

- Hörer abnehmen.
- Taste M1 drücken.
- Ziffer des gewünschten Programms wählen oder mit den Tasten * und # vor- und zurückschalten.
- Hörer wieder einhängen.

So schalten Sie Ihren Fernseher aus

- Chipkarte stecken lassen.
- Hörer abnehmen.
- Taste M4 drücken.
- Hörer einhängen (nur wenn der Hörer eingehängt wurde, ist ein erneutes Einschalten des Fernsehers möglich).
- Der Ton schaltet ab, das Bild bleibt, falls Ihr Zimmernachbar fernsieht. Die Gebührenabrechnung endet.

Hörfunkempfang

Der Radioempfang ist kostenlos. Übertragen werden die SWR-Programme 1 bis 4. SWR 4 auf Kanal 5 wird meist zweimal täglich durch die Sendung von Gottesdiensten aus der Hauskapelle unterbrochen.

Hörfunkempfang im Gebäude Sankt Maria

Einfach mit dem Schalter am Nachttisch das gewünschte Programm wählen. Die Radiolautstärke regeln Sie mit dem Drehknopf am Nachttisch. Den Ton empfangen Sie über den Kopfhörer.



Wenn die grüne LED leuchtet, können Sie telefonieren und fernsehen

Hörfunkempfang in den übrigen Gebäuden:

- Chipkarte stecken lassen.
- Telefonhörer abnehmen.
- Taste M3 drücken.
- Radiostation mit den Tasten 1 bis 4 wählen oder mit * vor- und mit # zurückschalten.
- Telefonhörer einhängen.

Den Ton empfangen Sie über den Kopfhörer. Um die Lautstärke einzustellen, drücken Sie die Taste M2. Durch mehrmaliges Drücken der Tasten * oder # können Sie den Ton lauter und leiser stellen.

Kanalbelegung: Fernsehton = Kanal 1, SWR 1 = Kanal 2, SWR 2 = Kanal 3, SWR 3 = Kanal 4, SWR 4 = Kanal 5.

Telefon

Wenn Sie telefonieren möchten, muss die Chipkarte stecken, und das grüne Licht am Telefon sollte leuchten. (Näheres zur Bedeutung der Leuchtdioden, siehe Seite VII.) Nehmen Sie den Telefonhörer ab, und drücken Sie die Ziffer „0“. Sobald Sie den Amtston hören, können Sie die gewünschte Rufnummer wählen. Zum Beenden der Verbindung drücken Sie bitte die Trenntaste unten links am Hörer.

An der rechten Hörerseite befindet sich der Lautstärkeschalter für die Klingel, in der zweiten Tastenreihe rechts die Taste für Wahlwiederholung.

Telefonieren können Sie nur, wenn Sie bei Ihrer Aufnahme die Wahlleistung „Telefon“ vereinbart haben. Falls Sie dies zu einem späteren Zeitpunkt nachholen möchten, wenden Sie sich bitte an die Information im Erdgeschoss des Hauptgebäudes Sankt Maria (Ebene MO).

Sie möchten angerufen werden?

Anrufe entgegen nehmen können Sie nur, wenn Sie sich für die Wahlleistung Telefon entschieden haben. Ihre persönliche Rufnummer ist auf Ihrer Chipkarte aufgedruckt. Rufnummer für externe Anrufer: (07 11) 64 89 plus Rufnummer auf Ihrer Chipkarte.

Sie möchten keine Anrufe erhalten?

Sie können das Telefon sperren, indem Sie die Patientenkarte aus dem Lesegerät ziehen. Möchten Sie später telefonieren, stecken Sie die Chipkarte wieder ein.

Telefongebühren

Die Grundgebühr fürs Telefon beträgt je angefangenem Tag 2 Euro. Die Kosten pro Gesprächseinheit betragen 0,10 Euro (Stand: April 2003, Änderungen vorbehalten). Die Grundgebühr wird auch an Tagen fällig, an denen Sie nicht telefonieren oder angerufen werden. Grundgebühr und Einheiten werden automatisch von Ihrer Chipkarte abgebucht oder in Rechnung gestellt, falls der Pfandbetrag von 5 Euro unterschritten wird.

Ihr Aufenthalt von A bis Z

Fundbüro

Wenn Sie etwas verloren haben, melden Sie sich bitte an der Information im Erdgeschoss (Ebene MO) des Hauptgebäudes Sankt Maria (Haustelefon: 29 58). Falls Sie etwas gefunden haben, was Ihnen nicht gehört, geben Sie es bitte ebenfalls dort oder bei einer Pflegekraft ab.

Fußpflege

Den kostenpflichtigen Besuch einer Fußpflegerin vermittelt Ihnen ebenfalls gerne Ihr Pflegepersonal. Alter-

nativ können Sie auch an der Information im Erdgeschoss des Hauptgebäudes Sankt Maria (Ebene MO) einen Fußpflegetermin vereinbaren.

Frisör

Wenn Sie den Besuch eines Frisörs wünschen, können Sie das Pflegepersonal bitten, Sie anzumelden. Der Frisör kommt zu Ihnen ins Krankenzimmer. Die Kosten für den Frisörbesuch müssen Sie selbst tragen.

Geldautomat

Ein Geldautomat der Landesbank Baden-Württemberg steht in der Eingangshalle des Hauptgebäudes Sankt Maria (Ebene MO), links von der Information. Der Automat akzeptiert Eurocheque-Karten aller Kreditinstitute.

Handys

Handys können die Funktion medizinischer Geräte negativ beeinflussen. Solche Geräte befinden sich nicht nur in OPs und Behandlungsräumen, sondern teilweise auch auf den Stationen und in den Patientenzimmern. Wir bitten Sie daher, im gesamten Haus Ihr Funktelefon ausgeschaltet zu lassen.

Internet

Das umfangreiche Internet-Angebot des Marienhospitals informiert über unser medizinisches Leistungsangebot genauso wie über aktuelle Fortbildungsveranstaltungen, Stellenangebote, das Klinik-Kulturprogramm und Neuigkeiten (www.marienhospital-stuttgart.de).

Münzwechsler

In der Eingangshalle des Hauptgebäudes Sankt Maria (Ebene MO) befindet sich links von der Information



Taste M1 schaltet den Fernseher ein, M3 das Radio



Den Kopfhörer stecken Sie rechts ins Telefon (Ausnahme: Sankt Maria)



Hier können Sie den Klingelton laut und leise stellen

ein Multiwechsler. Er wechselt sowohl Scheine in Münzen, als auch Münzen in Scheine.

Patientengarten

Unseren Patientengarten erreichen Sie vom Erdgeschoss des Gebäudes Sankt Luise oder über den Ausgang auf Ebene M2 des Hauptgebäudes Sankt Maria.

Patientenzeitschrift marien

Viermal jährlich informiert die Zeitschrift marien, die Sie gerade in Händen halten, über Aktuelles aus dem Marienhospital. Die Zeitschrift liegt kostenlos in vielen Wartebereichen sowie an der Information im Hauptgebäude Sankt Maria aus (Ebene MO). Sie können die Zeitschrift auch nach Ihrem Klinikaufenthalt kostenlos beziehen. Bitte schicken Sie hierfür Ihre Adresse per Post oder Mail an die Redaktion.



Erholung bietet Ihnen und Ihrem Besuch der Patientengarten

Post

Post, die Sie von außerhalb bekommen, sollte über folgende Adressangaben verfügen:

Marienhospital
Ihr Name
Name Ihrer Station
Ihre Zimmernummer
Postfach 10 31 63
70027 Stuttgart.

Die Post erhalten Sie durch das Pflegepersonal. Falls Sie selbst schreiben möchten: Einen Briefkasten finden Sie in der Eingangshalle des Hauptgebäudes Sankt Maria (Ebene MO), links neben der Information. Briefmarken bekommen Sie am Kiosk (siehe Seite IV). Wenn Sie bettlägrig sind, können Sie Ihre Post beim Pflegepersonal abgeben.

Postkarten

Postkarten mit verschiedenen Marienhospital-Motiven erhalten Sie am Klinikiosk auf der Ebene MO im Hauptgebäude Sankt Maria.

Rauchen

Wegen der Brandgefahr und um andere Patienten sowie Mitarbeiter vorm Passivrauchen zu schützen, ist das Rauchen im gesamten Krankenhaus verboten. Ausgenommen sind nur ausgewiesene Raucherzonen und unsere Grünanlagen.

Spaziergänge

Spazieren gehen sollten Sie nur mit ärztlicher Einwilligung. Bitte melden Sie sich auf der Station ab, damit man Sie für eine vielleicht notwendig gewordene Untersuchung nicht lange suchen muss und auch Ihr Besuch Sie nicht verpasst.

Video

Ein unterhaltsames und informatives Video über das Marienhospital erhalten Sie zum Preis von 5 Euro an der Information im Hauptgebäude Sankt Maria, Ebene MO.

Wertsachen

Größere Geldbeträge, Schmuck und andere Wertgegenstände sollten Sie zu Hause lassen. In Ausnahmefällen können Sie Wertsachen bei der Krankenkasse im Erdgeschoss des Hauptgebäudes Sankt Maria (Ebene MO) zur kostenlosen Verwahrung abgeben. (Öffnungszeiten siehe Seite XII).

Finanzielles

Die Berechnung der Krankenhausleistungen

Für Mitglieder der gesetzlichen Krankenversicherungen rechnen wir direkt mit der zuständigen Kasse ab. Lediglich bestimmte Wahlleistungen müssen Sie selbst bezahlen (siehe übernächster Abschnitt); es sei denn, Sie haben eine Zusatzversicherung abgeschlossen, welche diese Kosten übernimmt.

Darüber hinaus sind alle Kliniken verpflichtet, für jeden Krankentag für maximal 14 Tage im Jahr einen gesetzlich festgelegten Geldbetrag

zu berechnen. Aufnahme- und Entlassungstag zählen dabei jeweils als ein Tag. Über die aktuelle Höhe des Betrages informiert Sie unser Pflegekostentarif, den Sie bei der Aufnahme erhalten haben (Stand im April 2003: 9 Euro.) Begleichen Sie diese Gebühr bitte am Entlassungstag an unserer Krankenkasse im Hauptgebäude Sankt Maria (Ebene MO).

Falls Sie ein sogenannter „Selbstzahler“ sind, werden Ihnen unsere Leistungen nach der Entlassung in Rechnung gestellt. In einigen Ausnahmefällen, z. B. dann, wenn Sie sehr lange bei uns bleiben, bekommen Sie schon während Ihres Krankenhausaufenthaltes eine Zwischenrechnung.

Die Krankenkasse

Finanzielle Angelegenheiten, die Ihren Krankenhausaufenthalt betreffen (keine Bankgeschäfte!), können Sie an der Krankenkasse begleichen. Sie hat ihren Schalter im Erdgeschoss des Hauptgebäudes Sankt Maria (Ebene MO). Öffnungszeiten siehe Seite XII.

Kostenpflichtige Extras –

Die Wahlleistungen

Unsere Regelleistungen werden von allen gesetzlichen Krankenkassen übernommen. Darüber hinaus können unsere Patientinnen und Patienten sogenannte Wahlleistungen in Anspruch nehmen. Hierzu gehören die Unterbringung in einem Einbett- oder Zweibettzimmer, die Behandlung durch den Chefarzt, die Bereitstellung eines Telefonapparates oder Fernsehgerätes oder die Unterbringung einer Begleitperson. Nicht alle Wahlleistungen sind jederzeit auf allen Stationen möglich! Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Patientenaufnahme beraten Sie gerne über Ihre individuellen Wahlmöglichkeiten.

Wahlleistungen müssen Sie selbst bezahlen; es sei denn, Sie sind Mitglied einer privaten Krankenkasse oder Zusatzversicherung, welche die Kosten übernimmt. Für die Gewährung der Wahlleistungen muss ein besonderer Vertrag zwischen Patient und Krankenhaus geschlossen werden. Dies geschieht in der Regel

bei der Aufnahme, kann aber auch noch zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden.

In diesem Zusammenhang beachten Sie bitte die „Allgemeinen Vertragsbestimmungen“ und das Blatt mit den aktuellen Pflegesätzen, auf dem unser Wahlleistungsangebot nebst Kosten aufgeführt ist. Diese Informationsblätter haben Sie bei Ihrer Aufnahme erhalten.

Ihre Entlassung

Rückgabe Ihrer Chipkarte

Am Entlassungstag stecken Sie bitte Ihre Chipkarte in einen der Kassensautomaten (siehe Seite VI), um sich ein eventuell auf der Karte befindliches Restguthaben auszahlen zu lassen. Bitte nehmen Sie die Karte nicht mit nach Hause. Bei Nichtrückgabe oder Verlust müssen wir Ihnen den Selbstkostenpreis von 10 Euro in Rechnung stellen!

Sollte das Restguthaben mehr als 25 Euro betragen, können Sie es nicht am Automaten auszahlen lassen. In diesem Fall wenden Sie sich bitte an die Information im Hauptgebäude Sankt Maria (Ebene MO).

Taxi

Taxis für Ihre Heimfahrt parken am Taxistand vor dem Haupteingang an der Eierstraße. Falls dort einmal kein Fahrzeug bereitstehen sollte, können Sie an der gelben Rufsäule eines anfordern. Nehmen Sie den Hörer ab, und drücken Sie den grünen Knopf. Es meldet sich dann die Taxizentrale, die Ihnen umgehend einen Wagen schickt. Falls Sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren möchten oder mit dem Auto abgeholt werden, vergleiche Seite I.

Die Zeit nach dem Krankenhausaufenthalt

Ihr Klinikarzt wird Ihnen wahrscheinlich Ratschläge für künftiges Verhalten mit auf den Weg geben. Wir empfehlen Ihnen, diese Hinweise als Gedächtnisstütze aufzuschreiben. Ihr Hausarzt bekommt darüber hinaus einen schriftlichen Bericht. Eventuell erhalten Sie vom Marienhospital auch Informationsmaterial mit Hinweisen darüber, was Sie nach Ihrem

Klinikentlassung beachten sollten, um Ihre Genesung weiter voranzutreiben.

Ambulante Physiotherapie

Einige Patienten benötigen auch nach der Entlassung noch eine krankengymnastische Behandlung. Diese wird von der Abteilung für Physiotherapie des Marienhospitals angeboten. Das zur Abteilung gehörende *activum* an der Böheimstraße 44 leistet unter anderem ambulante wohnortnahe Rehabilitation nach einem Klinikaufenthalt (Reha, Gerätetraining, Massagen etc. auf Rezept oder für Selbstzahler). Auch wer vorbeugend etwas für seine Gesundheit tun will, ist im *activum* herzlich willkommen. Es ist ausgestattet wie ein modernes Fitness-Studio und bietet unter anderem Krafttraining, Ausdauertraining und Gesundheitskurse wie Aquajogging, Qi-Gong oder Rückenschule an. Haustelefon für Anmeldung: 25 98. Öffnungszeiten siehe Seite XII.

Wie waren Sie mit uns zufrieden?

Damit wir wissen, ob und wie Sie mit uns zufrieden waren und wie wir eventuell vorhandene Mängel beseitigen können, führen wir regelmäßig Patientenbefragungen durch. Eventuell erhalten Sie während oder nach Ihrem Krankenhausaufenthalt einen entsprechenden Fragebogen. Wir würden uns freuen, wenn Sie ihn ausfüllen. Einmal jährlich, meist in der Juli-Ausgabe, veröffentlichen wir die Befragungsergebnisse in dieser Zeitschrift.

Wir über uns

Auf den vergangenen Seiten haben wir für Sie wissenswerte Informationen zu Ihrem Klinikaufenthalt zusammengestellt. Zum Schluss möchten wir Ihnen auch noch einige Hintergrundinformationen über uns bieten:

Gesellschafter des Hauses ist die Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul in Untermarchtal e. V. Vinzenz von Paul, der Gründer dieser katholischen Ordensgemeinschaft, lebte von 1581 bis 1660 in Frankreich. Er war Priester und gilt als einer der Be-

gründer der organisierten Krankenpflege. In der Zeit um den 30-jährigen Krieg, die von Verelendung, Rechtlosigkeit, Hungersnöten und Seuchen geprägt war, setzte sich Vinzenz mit großem sozialen Engagement für die „aktive Hilfe am Nächsten“ ein. Die Krankenbetreuung gehörte genauso zu seiner Arbeit, wie die Sorge für Findelkinder, die Einrichtung von Volksküchen und der Einsatz für Gefangene. Es gelang ihm, Wohlhabende zur finanziellen Unterstützung seiner Vorhaben zu bewegen und zugleich Menschen aller Schichten zu schulen und zur praktischen Mitarbeit zu gewinnen.

„Unser Leben wäre kein Gottesdienst und auch keine wirkliche Hilfe für unseren Nächsten, wollten wir nur Medizin und Brot verschenken.“ Dieser Gedanke Vinzenz von Pauls gehört zum grundlegenden Selbstverständnis der Arbeit im Marienhospital.

Unsere Unternehmensleitlinien

Nächstenliebe, gepaart mit Professionalität, das ist auch heute – über 300 Jahre nach Vinzenz von Paul – der Anspruch der etwa 70 Ordensschwestern im Marienhospital und der rund 1700 weiteren Mitarbeiter. Die Ziele unseres Hauses haben wir



Der heilige Vinzenz. Er gründete den Orden der Barmherzigen Schwestern

in Unternehmensleitlinien und in einem Pflegeleitbild formuliert.

In unseren Leitlinien heißt es unter anderem: „Unsere Arbeit fußt im Spannungsfeld zwischen religiöser Prägung und Weltoffenheit, Tradition und Fortschritt.“ Die Leitlinien for-

dem innovatives Denken und Handeln, regelmäßige Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter und moderne, wirtschaftliche Betriebsführung genauso wie eine ganzheitliche Betrachtung des Patienten als Geschöpf mit Leib und Seele.

Das Pflegeleitbild

Die größte Berufsgruppe in unserem Haus – die Pflegekräfte – haben aus unseren Unternehmensleitlinien ein



Größte Berufsgruppe: die Pflege

eigenes Pflegeleitbild abgeleitet. Es definiert Schwestern und Pfleger als „lebenslang Lernende, die mit schöpferischer Phantasie und Engagement die bestmögliche Pflegequalität erreichen“ wollen. Die Beziehung zum Patienten soll geprägt sein von Vertrauen und Respekt, wohlwolgendem Zuhören, Humor und Freude.

Wir sind uns der Spannung zwischen dem realen und dem in unseren Leitlinien eingeforderten Zustand durchaus bewusst. Im Berufsalltag fallen selbst gesteckte Ziele manchmal wirtschaftlichen oder sonstigen

Sachzwängen zum Opfer. Dennoch versuchen wir, den Ansprüchen unserer Leitlinien so nah wie möglich zu kommen.

Ein Heft mit unseren Leitlinien erhalten Sie auf Wunsch an der Information im Erdgeschoss des Hauptgebäudes Sankt Maria (Ebene MO). Auch im Internet sind die Leitlinien des Marienhospitals sowie unser daraus entwickeltes Pflegeleitbild abrufbar (www.marienhospital-stuttgart.de).

Entwicklung des Marienhospitals
 Eingeweiht wurde das Marienhospital im Jahr 1890. Von einem kleinen Gebäude mit 15 Ordensschwestern und 90 Betten entwickelte sich das Hospital im Laufe der Jahrzehnte zu einem großen Krankenhaus mit heute fast 800 Betten. Für seine medizinischen, pflegerischen und Serviceleistungen hat das Marienhospital zahlreiche Auszeichnungen erhalten. Der „Stuttgarter Krankenhausführer“ verlieh dem Marienhospital 5 Sterne (Bestwertung), und der Kliniktest der Zeitschrift „Focus“ zählt das Marienhospital zu den beiden besten Stuttgarter Krankenhäusern.

Auf seinen Auszeichnungen will sich das Marienhospital aber nicht ausruhen. Regelmäßig durchgeführte Patientenbefragungen und bedeutende Investitionen in qualitätssichernde Maßnahmen sollen dazu beitragen, dass unsere Patienten auch in Zukunft mit „ihrem Marienhospital“ zufrieden sind.



Krankenzimmer des Marienhospitals im Jahre 1920...



... und heute

Einige Zahlen (Zirka-Angaben)

- Gesamtbettenzahl: 785
- stationäre Patientinnen und Patienten pro Jahr: 27 000
- ambulante Patientinnen und Patienten der Notfallpraxis pro Jahr: 36 000
- sonstige ambulante Patientinnen und Patienten pro Jahr: 52 000
- Geburten pro Jahr: 1600
- Mitarbeiterzahl: 1730
- Jahresbudget (ohne Bauten) 103 Millionen Euro

sr/rk



Der „Alte Marienbau“ war 1890 das Hauptgebäude des Krankenhauses. Heute ist er Sitz der Klinikverwaltung

Öffnungszeiten

Service für Patienten und Besucher: Wann hat was geöffnet?

Hauptgebäude St. Maria, Ebene MO

Haupteingang

täglich

7.00 bis 20.45 Uhr.

Ab 20.45 Uhr Eingang über die Liegendkrankeneinfahrt beim Gebäude Sankt Ludovika an der Eierstraße.

Information und Fundbüro

Fundsachen können an der Information in der Eingangshalle auf Ebene MO abgegeben und abgeholt werden.

(Haustelefon 29 58)

täglich

7.30 bis 20.45 Uhr.

Besuchszeiten für Patienten

täglich

10.00 bis 12.00 Uhr

und 14.00 bis 19.30 Uhr

Kiosk

Hier erhalten Sie Ess- und Trinkbares, Zeitschriften, Ansichtskarten des Marienhospitals, Briefmarken, Kosmetikartikel, usw.

montags bis freitags

8.30 bis 13.00 Uhr

und 14.30 bis 17.30 Uhr.

samstags und sonntags

11.00 bis 17.00 Uhr.

feiertags

13.00 bis 17.00 Uhr.

Besucher-Café

täglich

10.00 bis 18.00 Uhr.

Kasse, Abrechnung

montags bis freitags

8.00 bis 13.00 Uhr.

Hauskapelle

täglich

6.00 bis 19.45 Uhr.

Gottesdienstzeiten:

siehe Infotafel am Kapelleneingang.

Seelsorge

Wenn Sie das Gespräch mit einem katholischen oder evangelischen Krankenhausseelsorger wünschen, können Sie eine der folgenden Tele-

fonnummern anwählen. Dort sind rund um die Uhr Anrufbeantworter geschaltet. Die Seelsorgerinnen und Seelsorger rufen Sie schnellstmöglich zurück:

Katholische Seelsorge:

Haustelefon 20 66 oder 29 50;

Evangelische Seelsorge:

Haustelefon 29 52

Alter Marienbau

Sozialer Krankenhausdienst
Beratung zu sozialrechtlichen, persönlichen oder beruflichen Fragen, die im Zusammenhang mit Ihrer Krankheit stehen.

montags bis freitags

9.00 bis 10.00 Uhr.

Beratungsgespräche nach telefonischer Vereinbarung unter Haustelefon 29 62

Pflegeüberleitung

Beratung zur pflegerischen Versorgung zu Hause im Anschluss an den Klinikaufenthalt.

Telefonische Sprechzeit und telefonische Terminvereinbarung:

montags bis freitags

9 bis 10 Uhr, Haustelefon 20 58

Rupert-Mayer-Haus

activum –

Ambulante Physiotherapie

(Reha, Gerätetraining, Massagen, Fango und so weiter für Selbstzahler und auf Rezept)

montags, donnerstags

7.30 bis 16.00 Uhr.

dienstags, mittwochs bis 18.00 Uhr.

freitags bis 15.00 Uhr.

Haustelefon für Anmeldung: 25 98

Parkhäuser

Die Tiefgarage unter dem Gebäude Sankt Paul (Zufahrt über Böheimstraße) und das Parkhaus an der Eierstraße haben durchgehend geöffnet.

Impressum:

REDAKTIONSADRESSE

Marienhospital Stuttgart
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Böheimstraße 37
70199 Stuttgart

Rainer Kruse

Telefon: (07 11) 64 89-20 40

Christine Unrath

Telefon: (07 11) 64 89-20 39

Susanne Roth-Utzschneider

Telefon: (07 11) 64 89-20 35

Telefax: (07 11) 64 89-20 38

E-Mail: MPresseste@aol.com

www.marienhospital-stuttgart.de

GEWERBLICHE ANZEIGEN

Büro für Marketing, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit
Pfizerstraße 9, 70184 Stuttgart
Telefon/Fax: (07 11) 2 36 98 55

VERANTWORTLICH FÜR INHALT, LAYOUT UND GESTALTUNG

Friedrich Heinzmann
Dr. Wilfried Junginger
Klaus-Peter Kawaletz
Sr. Adeltrudis Klink
Rüdiger Looß
Sr. Nicola Maria Schmitt

FOTOS, SOWEIT NICHT VON DER REDAKTION

Fotolabor Marienhospital (S. 6;
S. 7 die drei unteren Bilder);
Matija Miocevic (S. 13, Mitte);
Robert-Bosch-Krankenhaus
(S. 15 rechts);
Dr. Oliver Phillips (S. 16);
Vinzenz Therme (S. 17 unten rechts);
Universität Klausenburg (S. 18 oben);
Fotolabor Marienhospital (S. 18 unten)

TEXT, FOTOS, GRAFIK, LAYOUT

Abteilung für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Marienhospitals

DRUCK

Offizin Chr. Scheufele

marien erscheint vierteljährlich,
das nächste Heft im Oktober 2003.
Auflage: 9000 Exemplare.

Redaktionsschluss für das
Oktober-Heft: 15. August 2003.

Wir bedienen nicht nur Kliniken und Praxen mit dem kompletten medizinisch-technischen Bedarf, sondern führen auch für den Privatgebrauch:

- Blutdruckmessapparate für die Selbstkontrolle
- Inhalationsgeräte
- Faltsfahrstühle
- Toiletten- und Zimmerfahrstühle
- Geräte für die Rehabilitation
- Gehhilfen usw.



Widdumhofstraße 12 • 70499 Stuttgart
Telefon: 88 12 38/39 • Fax: 8 87 20 31



KATHOLISCHE SOZIALSTATION

Sie wollen zu Hause gepflegt werden?

Oft kann der Krankenhausaufenthalt verkürzt werden, wenn eine qualifizierte Pflege zu Hause gesichert ist!

**Fragen Sie Ihren Arzt
nach dieser Möglichkeit.**

Rechtzeitig an die Zeit nach dem Krankenhaus denken –
Beratung bereits im Krankenhaus,
auch bei Ihnen im Zimmer!



Sprechen Sie mit
Schwester Ana Veskovik

Liststraße 91
direkt hinter dem Marienhospital
Telefon: (07 11) 24 08 82

BERATEN – HELFEN – PFLEGEN
Partner des Marienhospitals

Zu Hause wohl fühlen



- Pflegedienst
- Mahlzeitendienst
- Hausnotrufdienst
- Fahrdienst

*Wir betreuen Sie würdevoll
und kompetent. Rufen Sie uns
an! ☎ (0711) 92 582 - 0*

Malteser Hilfsdienst
Ulmer Str. 231
70327 Stuttgart




Im Loslassen gehalten von Gott



Theresia Hauser
Du bist nahe
Sich betend erinnern
Format 10,8 x 18,8 cm
6 Farbbildungen
von Sieger Käder
212 Seiten
Hardcover mit Zeichenband
€ 15,50
ISBN 3-7966-0779-9

In dieser Sammlung von 90 Gebeten legt die Autorin ein Lebens- und Glaubenszeugnis vor. Aus allen Texten spricht die glaubende Gewissheit, dass Gott den Menschen in Freude, Zuversicht und Hoffnung ebenso nahe ist wie in Not, Trauer und Verzweiflung.

 **Schwabenverlag**

buchverlag@schwabenverlag.de
www.schwabenverlag.de